Nr. 274. 34. Jahrg.

Bezugspreis:
Vierteljährl. 3,90 Mk., monatl. 1,30 Mk., wöchentlich 30 Pfg. frei ins Haus, vorauszahlbar. Einzelne Wochentagsnummern 5 Pfg. Sonntagsnummer mit illustrierter Beilage „Die Neue Welt" 10 Pfg. Postbezug: Monatlich 1,30 Mk. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2,50 Mk., für das übrige Ausland 4 Mk. monatlich. Postbestellungen nehmen an Dänemark, Holland, Luxemburg, Schweden u. die Schweiz. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste.
Erscheint täglich.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

5 Pfennig

Der Anzeigenpreis
beträgt f. die siebengespaltene Kolonelzeile 60 Pfg. „Kleine Anzeigen", das fettgedruckte Wort 20 Pfg. (zulässig 2 fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Teuerungszuschlag 20%. Familien-Anzeigen 30 Pfg., politische u. gewerkschaftliche Vereins-Anzeigen 40 Pfg. die Zeile. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmitt. im Hauptgeschäft, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 8 Uhr früh bis 7 Uhr abends.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90—151 97.

Sonnabend, den 6. Oktober 1917.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90—151 97.

Die schwere Schlacht in Flandern.

Die Flandernschlacht vom 4. Oktober — Von Poelkapelle bis Zonnebeke — Beerlaere und Gheluvelt gegen die englischen Anstürme gehalten — Zwölfter französischer Angriff östlich Samogneux.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 5. Oktober 1917. (W. T. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Ein Schlachttag von seltener Schwere liegt hinter Führern und Truppen der 4. Armee; er wurde bestanden!

Vom frühen Morgen bis in die Nacht währte das Ringen, das durch wiederholte englische Angriffe aus der Gegend nordwestlich von Langemarck bis südlich der Straße Menin—Ypern (15 Kilometer) immer von neuem entfesselt wurde. Ununterbrochen wirkten die Artilleriemassen mit äußerster Leistung von Mann und Geschütz in das Gelände, auf dem sich die erbitterten, hin- und herwogenden Kämpfe der Infanterie abspielten.

Brennpunkte der Schlacht waren Poelkapelle, die einzelnen Höfe 3 Kilometer westlich von Paschendaele, die Wegekreuze östlich und südöstlich von Zonnebeke, die Waldstücke westlich von Becelaere und das Dorf Gheluvelt; über diese Linie hinaus konnte der Feind zwar vorübergehend vordringen, doch sich unter der Wucht unserer Gegenangriffe nicht behaupten, obwohl er bis zum späten Abend dauernd frische Kräfte ins Feuer führte. Der Gewinn der Engländer beschränkt sich somit auf einen 1 bis 1½ Kilometer tiefen Streifen von Poelkapelle über die östlichen Ausläufer von Zonnebeke und längs der von dort nach Becelaere führenden Straße. Dies Dorf ist ebenso wie das heiß umkämpfte Gheluvelt voll in unserem Besitz.

Die blutigen Verluste der englischen Divisionen — mindestens elf waren allein beim Frühangriff auf der Schlachtfront eingesetzt — werden übereinstimmend als sehr hoch gemeldet.

Das gute Zusammenwirken aller unserer Waffen brachte auch diesen gewaltigen Stoß der Engländer zum Zusammenbrechen vor dem Ziel, das dieses Mal nicht, wie behauptet werden wird, eng, sondern unzweifelhaft recht weit gesteckt war.

Das Heldentum der deutschen Truppen in Flandern wird durch nichts übertroffen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Auf dem Ostufer der Maas führten die Franzosen abends einen neuen starken Angriff — den 12. binnen drei Tagen — am Nordhang der Höhe 344 östlich von Samogneux. Tagsüber bereitete heftiges Feuer, vor dem Vorbrechen zum Trommelfeuer gesteigert, den Sturm der französischen Kräfte vor, die von den kampfbewährten Württembergern fast überall zurückgeschlagen wurden. An einzelnen Stellen wurden Gegenstöße erforderlich; sie brachten zahlreiche Gefangene in unsere Hand.

Auf dem

östlichen Kriegsschauplatz

keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front.

Im Becken von Monastir und im Cerna-Bogen war die Gefechtstätigkeit lebhafter als in den letzten Tagen.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Abendbericht.

Berlin, 5. Oktober 1917, abends. Amtlich.

In Flandern lebhafter Feuerkampf zwischen Yser und Lys; sonst keine wesentlichen Ereignisse.

Der österreichische Bericht.

Wien, den 5. Oktober 1917. (W. T. B.) Amtlich wird verlautbart:

Keine größeren Kampfhandlungen.

Der Chef des Generalstabes.

Stockholmer Echo der Rede Czernins.

Ein Urteil Troelstras und Huysmans.

Stockholm, 5. Oktober. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts".) Die Rede des ungarischen Ministerpräsidenten Czernin machte im Konferenzkomitee den allerbesten Eindruck. Troelstra bezeichnete sie mir als die beste Ministerrede, die während des Krieges gehalten wurde, wenngleich auch sie konkrete Einzelheiten über die territorialen Streitfragen vermissen lasse und Beschuldigungen ermögliche, wie die, daß die Rede bloßes Manöver sei. Jedenfalls zeige Czernin Verständnis für den historischen Augenblick. Seine Auffassung einer auf Schiedsgericht und Abrüstung begründeten Neuordnung stimme mit den sozialistischen Auffassungen überein, und sein Bekenntnis zum Verständigungsfrieden entspreche der Tatsache, daß einerseits die Zentralmächte im vierten Kriegsjahr unbesiegbar erscheinen und andererseits keine Aussicht haben, den Frieden auf der Grundlage der Kriegskarte ihren Gegnern aufzuzwingen.

Huysmans lobte Czernins Rede vorbehaltlos wie folgt: Sie könnte ebensogut von einem sozialistischen Delegierten zur Stockholmer Konferenz gehalten sein. Czernin will obligatorisches Schiedsgericht, Abrüstung, weder Annexionen noch Kontributionen. Man findet in der Rede alle Grundgesetze derjenigen, die an einen Verständigungsfrieden arbeiten, der zugleich gegen die Wiederkehr des Unheils von 1914 schützen würde. Diese Rede scheint weiter eine Antwort an Michaelis. Ich sehe auch nicht, was die Russen daran aussetzen könnten; vielleicht wäre es wünschenswert, daß die Ungarn Czernin erlaubt hätten, ein Wort über die Südslawen zu sagen, welche die Autonomie und die Vereinigung innerhalb der Monarchie anstreben. Ich glaube, daß auch die Bulgaren nicht anders denken als die Oesterreicher. Will Deutschland allein bleiben mit Hindenburg? Das ist sicher etwas, aber wohl nicht alles.

Das Zimmerwaldblatt „Politiken" rühmt in einem Leitartikel die Klarheit und die Schärfe, womit Czernin die Abrüstungsidee darlegte. Seine Rede bedeutet einen großen Fortschritt gegenüber den bisherigen vagen Erklärungen. Besonders wertvoll sind Czernins positive Formulierungen der allgemeinen Grundlagen eines wahrhaften Friedens. Die Rede ist ein guter Griff, welcher bestimmte Erklärungen von der Ententeseite über Abrüstung und Strafannexionen erzwingen wird. Zweifellos wird die Rede in der europäischen Demokratie einer ganz anderen Stimmung begegnen, als die vorangegangenen Ausführungen leitender Minister auszulösen pflegten.

Die neue Schlacht in Flandern.

Berlin, 5. Oktober. An der flandrischen Front suchte am 4. Oktober der Engländer in gewaltigem Großkampf unter Einsatz stärkster Kräfte und aller Mittel die Entscheidung im Kampf um die U-Boot-Basis. — Ein großer Teil der englischen Armee wurde hier gegen einen Bruchteil der deutschen Armee eingesetzt. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend tobte die erbitterte Schlacht. Hatte die Artillerievorbereitung der letzten Tage schon alles bisher Dagewesene übertroffen — nach Feststellungen Churchills vom 3. Oktober sind allein in der letzten Woche in Flandern viermal so viel Granaten verschossen, als 1916 an der Somme —, so war auch die Fortsetzung des Artilleriekampfes während der Schlacht selbst von bisher nie gekannter Stärke. — Im ersten Morgengrauen warf der Gegner gegen den Abschnitt Bahn Boesinghe—Staden bis zum Kanal von Hollebeke gewaltige tiefgegliederte Infanteriemassen — englische, australische, neuseeländische Divisionen und Schotten — zum Angriff vor, denen starke Reserven dichtauf folgten. Alles, was die moderne Kriegstechnik an Angriffsmitteln erfunden und geschaffen hat, begleitete diesen Anprall. Durch unsere wuchtigen und kraftvoll geführten Gegenstöße wurde das erbitterte Ringen bis zum äußersten gesteigert. Den ganzen Tag über wogte der Kampf in unverminderter Stärke hin und her. Unablässig warf der Feind neue Verstärkungen in die Schlacht und versuchte durch rücksichtslosesten Menscheneinsatz die ersten Anfangserfolge zu erweitern. Poelkapelle, Zonnebeke und Gheluvelt schälten sich bald als Brennpunkte des erbitterten Kampfes heraus.

Am späten Abend versuchte abermals der Gegner den etwa einen Kilometer tiefen Einbruch in unsere Abwehrzone zu erweitern. Um 6 Uhr abends warf er gegen die Front unseres Trichterfeldes westlich Paschendaele-Becelaere frische geschlossene Infanteriemassen zum Angriff vor, desgleichen erfolgte um 7 Uhr abends beiderseits der Chaussee Ypern—Menin ein neuer Angriff, der von starken frischen feindlichen Kräften ausgeführt wurde. Wiederum entspann sich ein Ringen höchster Erbitterung, ohne daß es dem Gegner gelang, irgendwelche weiteren Vorteile zu erringen. Erst nach 10 Uhr abends flaute die Infanterieschlacht ab. Die weitgesteckten Ziele der Engländer wurden nicht im entferntesten erreicht. In der Abwehrzone unseres Trichterfeldes ist auch dieser neue Großangriff des Gegners abermals unter allerschwersten Verlusten blutigst zusammengebrochen. Die Leistung und der Heldenmut unserer Truppe, die hier in Flandern in wochenlangem schwersten Ringen einem vielfach überlegenen Feinde gegenübersteht, der noch vor Jahresschluß die Entscheidung erzwingen will oder muß, ist unvergleichlich. Der Versuch englischer Berichte, ihre weitgesteckten Ziele, die die Entscheidung bringen sollen, abzuleugnen, ist eine bewußte Unwahrheit und nichts weiter als eine Vorsichtsmaßregel, die durch die Erfahrung früherer Beurteilungen der Flandernschlachten geboten scheint.

In der Nacht setzte der Feind sein Zerstörungsfeuer auf unsere Linien fort, das sich in den Morgenstunden des 5. Oktober stellenweise wieder verdichtete.

Der Kreuzer Drake torpediert.

London, 4. Oktober. Die Admiralität meldet: Das Kriegsschiff Drake wurde am Dienstag morgen an der Nordküste von Irland torpediert. Es erreichte einen Hafen und sank dann in seichtem Wasser. Die Explosion tötete einen Offizier und achtzehn Mann, die übrigen wurden gerettet. Drake ist ein Panzerkreuzer von 14 300 Tonnen.

Die Staatsgewalt in Rußland.

Von A. Grigorjanz.

Seit dem Monat Mai, dem Fall der ersten Provisorischen Regierung, herrscht in den russischen Ministerien ein ewiges Kommen und Gehen. Bei diesem immerwährenden Ministerwechsel handelt es sich am wenigsten um Fragen der Personen, um ihre Fähigkeiten und persönlichen Wünsche. Die Fragen der Verteilung der Ministerposten unter den Parteien, der Zusammensetzung der Regierung u. dergl. sind auch nichts anderes als der äußere Ausdruck der großen Wandlungen in dem Prozesse der Revolution. Es handelt sich vor allem und über allem um die Schaffung der Staatsgewalt.

Zur Zeit des Ausbruches der Revolution glich der russische staatliche Apparat einem leeren zerbrechlichen Gefäß, dessen Inneres durch den Krieg gründlich ausgehöhlt war. Darum ist die Revolution mit solcher Leichtigkeit durchgeführt worden. Es blieb ihr nur noch, das leere Gefäß umzuwerfen, — und von dem stolzen Bau sind nur Scherben geblieben. Der ganze Mechanismus wurde zerstört, und an seine Stelle traten zahllose Arbeiter-, Soldaten-, Bauern-, Delegiertenräte, Komitees der Volksmacht, revolutionäre Ausschüsse und Organisationen aller möglichen Art. Gäbe es in Rußland eine Klasse der Bevölkerung, die die Revolution mitgemacht hat und zahlenmäßig stark genug wäre, um die Lage nicht nur in der Hauptstadt, sondern auch im Lande selbst völlig zu beherrschen, so wäre das Problem der Schaffung der öffentlichen Gewalt von selbst gelöst. Aber das Proletariat bildet in Rußland einen verschwindend kleinen Prozentsatz der Bevölkerung, deren vier Fünftel wohl zur Bauernschaft gehört, die nach der Lage der Dinge keine selbständige Rolle in der Revolution spielt.

So bildeten sich überall lokale Instanzen, die beinahe mit souveräner Gewalt zu regieren immer mehr und mehr das Bestreben hatten. Durch die vollkommene wirtschaftliche und finanzielle Zerrüttung, durch den katastrophalen Zustand des Transportwesens und nicht zuletzt durch das niedrige kulturelle Niveau der Bevölkerung, deren Fähigkeiten zur Organisation, zur Unterordnung unter erkannte Notwendigkeiten und zur Selbstdisziplin durch die Zarenwirtschaft unentwickelt geblieben sind, — durch alle diese Faktoren beeinflußt, schritt die Zerrüttung, die Loslösung der Teile vom Ganzen mit Riesenschritten vorwärts.

Und dazu noch der Krieg, mit seinen wahnsinnigen Anforderungen an die Leistungsfähigkeit des tief erschütterten Landes, des unsagbaren Leiden ausgesetzten Volkes! Es ist klar, daß es unter diesen Umständen nicht so sehr auf die Besetzung der anderthalb Dutzend Ministerposten ankommt, als auf die Schaffung der Voraussetzungen für das Entstehen einer wirklichen Staatsgewalt. Nach einer solchen Staatsgewalt sehnen sich alle, von den Bolschewiki an bis zu der äußersten Rechten. Indessen, in der Luft kann keine öffentliche Gewalt hängen, sie muß sicheren Boden unter ihren Füßen fühlen, sie muß ihre Absichten und Entschlüsse durchführen können.

Zu diesem Zweck wird im ganzen Lande fieberhaft gearbeitet, und besonders die sozialistischen Parteien leisten Uebermenschliches, um das revolutionäre Element organisatorisch zu erfassen. Die Wahlkampagne in den Städten nähert sich ihrem Ende, die Wahlen auf dem Lande zu den verschiedenstufigen Körpern der Kommunalverwaltung sind in vollem Gange. Daneben schreiten die Arbeiten für die Konstituante vorwärts. Wenn erst die Vertreter der Bevölkerung auf allen Stufen der Verwaltung bei der Arbeit sein werden, dann wird auch die Regierung das Fundament für ihre Existenz und die Ausübung der Gewalt haben. Diesem Konsolidierungsprozeß stehen die Faktoren der Zersetzung im Wege, als deren größter Förderer der Krieg bezeichnet werden muß.

Die Bedürfnisse des Augenblickes können aber nicht warten, die gewaltigsten Komplikationen, die je ein Staat zu erleben hatte, häufen sich, die Erfordernisse des Krieges müssen ihre Erfüllung haben und schließlich muß der Arbeit der Revolution der Weg und das Ziel vorgezeichnet werden. Darum die so heißen Kämpfe um die Frage der Zusammensetzung der Regierung.

Die Kornilow-Rebellion, auf die die kadettischen und die rechts von ihnen stehenden Kreise ihre so jählings zusammengebrochenen Hoffnungen setzten, deckte die Gefahr auf, die aus diesem chaotischen Zustande drohend ihr Haupt erhebt. Angesichts dieser Situation faßte das Zentralkomitee der Arbeiter- und Soldatenräte zusammen mit dem Exekutivausschuß der Bauernräte den Entschluß, eine allgemeine Konferenz der Demokratie einzuberufen und dieser die Entscheidung über die Schaffung der Regierungsgewalt zu überlassen. Noch mehr: nicht nur diese Entscheidung soll die Konferenz treffen, sondern sie soll zur Quelle

der Macht werden. Der leitende Gedanke dabei ist der, daß die Organisation der demokratischen Kräfte in der Zwischenzeit soweit fortgeschritten ist, daß diese sich stark genug fühlen müssen, die erforderlichen Entscheidungen bis zum Zusammentritt der Konstituante zu treffen und durchzusetzen. Wohlgemerkt, es handelt sich um eine Konferenz der gesamten Demokratie, nicht des Proletariats allein. Demnach sind auf dieser Konferenz vertreten die Arbeiter- und Soldaten-Delegiertenräte, die Bauernorganisationen, die sozialistischen Organisationen und die Gewerkschaften, die großen Berufsverbände der Eisenbahner, der Post- und Telegraphenangestellten, die Organisationen des geistigen Proletariats — die Lehrer, Aerzte, Ingenieure usw., die Städte und Kommunalverwaltungen (Semstwos) und die sehr einflußreichen, sehr mächtigen Genossenschaften.

Die Frage, die die Gemüter am lebhaftesten bewegt, ist die: soll das zu bildende Ministerium einheitlich aus demokratischen Elementen oder aus den Vertretern der Demokratie und der bürgerlichen Parteien zusammengesetzt werden? Die radikalen Flügel der Sozialdemokratie (die Bolschewiki und die „internationalistische" Gruppe der Menschewiki) und der Sozialisten-Revolutionäre bestehen auf der Uebernahme der Regierungsgewalt durch die Vertreter der Demokratie, während die Menschewiki und der rechte Teil der Sozialisten-Revolutionäre auf eine Koalition mit den Bürgerlichen, mit Ausnahme der kompromittierten Kadettenpartei, drängen. Ein sozialistisches Ministerium bedeute noch nicht die Verwirklichung des Sozialismus, ein solches Ministerium sei aber denkbar als ein Instrument zur Beseitigung der revolutionären Errungenschaften. Die Anhänger der Koalition wenden dagegen ein, daß die Demokratie nicht imstande sein wird, aus eigener Kraft das zerrüttete, wirtschaftlich stark zurückgebliebene Land zu retten, oder — wie Plechanow sagte — die jetzt bei den sozialistischen Wahlsiegen auszustellen, auf enorme Leistungen lautenden Wechsel einzulösen.

Auf diese Leistungen kommt es allerdings an. Die Fortsetzung des Krieges stellt immer größere Anforderungen, deren Erfüllung durch ihn selbst durchkreuzt wird, die Unzufriedenheit wächst und mit ihr die radikale Stimmung. Anarchistische Tendenzen verstärken sich, die neuen Selbstverwaltungsorgane haben weder Zeit noch Kraft und Mittel, zur Besinnung zu kommen und positive Arbeit zu leisten. Die höchste Gefahr bedroht die Revolution, die Gefahr, daß die Massen an ihr verzweifeln.

Solange der Krieg dauert, kann es kaum gelingen, eine wirklich starke Staatsgewalt aufzubauen, die zielbewußt und die Lage beherrschend, die notwendigen Reformen durchführen vermöchte. In einem ausgezeichneten Artikel „Die russische Revolution und der Friede" in der Wiener „Arbeiterzeitung" zeigt „ein Genosse, der aus Rußland zurückgekehrt ist" (Otto Bauer?), wie groß das Verständnis der Führer der russischen Demokratie dafür ist, daß die Errungenschaften der Revolution auf das engste mit der Friedensfrage verbunden sind. Er schildert aber auch in eindringlichen Worten, warum Rußland so machtlos vor seinen Bundesgenossen dasteht. Nur ein allgemeiner Friede kann der Revolution helfen. Und indem die Arbeiter Deutschlands und Oesterreichs, Frankreichs, Englands und Italiens, an die der Verfasser appelliert, für den Frieden arbeiten, wirken sie gleichzeitig für den Triumph der sozialen Errungenschaften der russischen Revolution, die der Arbeiterklasse aller Staaten Europas zugute kommen sollen.

Der Papst bietet Vermittlung an.

Rotterdam, 5. Oktober. Nach dem „Nieuwe Rotterdamsche Courant" erfährt „Daily Telegraph" aus Rom vom 2. Oktober, daß der Papst tatsächlich der Entente seine Vermittlung angeboten hat und ihre Antwort erwartet.

Ein Ultimatum der Entente an Rußland?

Amsterdam, 5. Oktober. Einem hiesigen Blatt zufolge meldet die „Times" aus Odessa: Nach einem Telegramm aus Jassy haben die Regierungen der Entente kräftige Schritte unternommen, um sich von den Absichten der russischen Regierung und der revolutionären Komitees in Petersburg zu überzeugen, ferner um Klarheit zu gewinnen, wie Rußland eigentlich gegenüber den Alliierten steht und welche Maßregeln es gegen die drohende Demoralisierung der Armee zu treffen gedenkt. Die Alliierten sind geneigt, für die Reorganisierung und Neuausrüstung der russischen Armee noch schwere Opfer zu bringen, aber nur unter der Bedingung, daß in Zukunft zwischen Rußland und den Alliierten vollkommene Einheit des Handelns herrscht.

Die Entscheidungen der demokratischen Konferenz.

Die Entscheidung der demokratischen Konferenz über die Frage der Koalition hat kein Ergebnis gehabt, das den Wünschen Kerenskis entspricht. Die bei der Abstimmung erzielte Mehrheit wurde wirkungslos, weil über die Art der Koalition keine Einigung möglich war; eine nochmalige Abstimmung verkehrte die Mehrheit in die vollkommenste Minderheit. Dieser Beschluß bedeutet die Ablehnung der Kadetten in schärfster Form und stellt der Leitung der Konferenz eine ungemein schwere Aufgabe. Es handelt sich jetzt um die Entscheidung, ob die Rolle Kerenskis in der Führung der Geschicke Rußlands ausgespielt sein soll. Darauf weist folgende Petersburger Meldung Reuters hin: Während der Besprechungen des Bureaus der demokratischen Konferenz erschien gestern abend Kerenski und wies in einer Rede auf die Gefahren hin, die von einem rein sozialistischen Ministerium für die innere wie für die äußere Politik drohten. Er erklärte, daß nur eine Koalitionsregierung das Land retten könne. Wenn ein anderer Beschluß gefaßt würde, so würde er sich ihm unterwerfen, aber seine Entlassung verlangen, um die Regierungskrisis nicht zu verlängern.

Die erste Abstimmung über die Koalition ergab ein Für von 766, ein Gegen von 688 Stimmen. Bei der zweiten Abstimmung wurde die Koalitionsidee mit 813 gegen 180 Stimmen verworfen. Kerenski macht also einen Versuch, die Konferenz zu noch einer weiteren Abstimmung über die Frage zu veranlassen.

Dem weiteren Beschluß der Konferenz, der aus der Mitte dieser Körperschaft ein Organ gebildet wissen will, dem die Regierung verantwortlich sein soll, wird erhebliche Bedeutung beigemessen. Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet gestern: Die gestrigen Abendblätter glauben zu wissen, daß das Vorparlament, dessen Bildung in der Nachtsitzung der demokratischen Konferenz beschlossen wurde, keine gesetzgebende, sondern nur eine beratende Körperschaft sein wird. Es wird nötigenfalls auch Fragen der auswärtigen Politik prüfen können. Das Vorparlament wird 281 Mitglieder zählen, darunter 110 Vertreter der städtischen Semstwos. Die Regierung wird dem Vorparlament periodisch alle Auskünfte hinsichtlich der Lage des Landes geben müssen.

Nach einer Meldung der „Vossischen Zeitung" hat die demokratische Konferenz folgende Zusammensetzung: Der Zentralausschuß der Räte der Arbeiter und Soldatendelegierten hat 100 Vertreter, der Sowjet 50, der Zentralausschuß der Bauerndelegierten-Räte 100, die provinzialen Bauernräte 50, der „Kooperative Verband" 115, die Berufsorganisationen 100, die Militärverbände 84, die Eisenbahner 20, der Handels- und Industrieverband 20, der Post- und Telegraphenverband 10, die Lehrervereine 15, die Semstwo-Angestellten 8, die Angestellten des kriegsindustriellen Komitees 8, der ärztliche Stand 5, die Journalisten und Rechtsanwälte 4, die Ingenieure und Architekten 3, die Semstwo-Institutionen 50, die nationalen Gruppen 59 und der Bauernverband 10 Vertreter.

Die Wahlen zum finnischen Landtag.

Helsingfors, 5. Oktober. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Bei den Wahlen zum finnischen Landtag wurden abgegeben 30 706 Stimmen für den Block der vereinigten Bürgerlichen, 30 106 für die Sozialdemokraten, 6304 für die Schwedische Partei, 2621 für die Partei der Landwirte und 1591 für die christliche Arbeiterpartei.

Der sozialdemokratische Parteivorstand hatte die Arbeiterorganisationen aufgefordert, an diesem Tage die Arbeit ruhen zu lassen. Die wichtigsten Punkte des sozialdemokratischen Wahlprogramms lauten: Innere Freiheit Finnlands. Achtstündiger Arbeitstag. Allgemeines und gleiches Wahlrecht in den Gemeinden. Vollständige Rechtsgleichheit der Instleute.

Generalstreik in Taschkent.

Taschkent, 5. Oktober. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Nach der gestern vormittag eingetretenen verhältnismäßigen Ruhe hat sich die Lage plötzlich verschlimmert, da der Arbeiter- und Soldatenrat, um gegen die Entsendung der Strafexpedition zu protestieren, den Generalstreik proklamiert hat. Straßenbahnen, Beleuchtungswesen und Druckereien sind außer Betrieb. Die Regierung hat den Belagerungszustand verhängt.

Die Anklagen gegen Malvy.

Der Minister a. D. als „Landesverräter".

In der französischen Kammer verlas Deschanel am Donnerstag eine Interpellation Poncet über die Angelegenheit Bolo und fügte hinzu, es sei eine weitere Interpellation Malvy über den gleichen Gegenstand eingegangen. Die Kammer beschloß die sofortige Erörterung. Malvy sagte, er wolle die Aufmerksamkeit der Kammer auf eine ernste Tatsache lenken. Präsident Poincaré habe einen Brief des Chefredakteurs der „Action Française", Daudet, mit den niederträchtigsten Verleumdungen gegen Malvy erhalten. Dieser Brief sei dem Ministerpräsidenten Painlevé übermittelt worden, der ihn Malvy mitgeteilt habe. Malvy nehme ein Stillschweigen über diesen Brief nicht an. Painlevé sagte, die gegen Malvy vorgebrachten Anschuldigungen seien in der Tat allerschwerster Art. Malvy sei beschuldigt, seit drei Jahren Deutschland alle Geheimnisse ausgeliefert zu haben; er habe in das Kriegskomitee eintreten wollen, um der deutschen Armeeleitung den Plan des Angriffs auf den Chemin des Dames zu liefern. Die Kammer verlangte die Verlesung des Briefes. Painlevé entsprach dem Willen der Kammer. Der Brief Daudets versichert, daß bezüglich Malvys und Leymaries, des Direktors der allgemeinen Sicherheit, Beweise für Hochverrat im Ueberfluß vorhanden seien, und sagt, daß es unumgänglich notwendig sei, Malvy sofort der Militärgerichtsbarkeit auszuliefern.

Malvy ergriff dann das Wort und erklärte, daß er an der Hand der offiziellen Schriftstücke die volle Wahrheit sagen wolle. Er setzte ausführlich seine Rolle in der Angelegenheit Almereyda auseinander, ferner seine Beziehungen zum „Bonnet Rouge" und gab an, daß er Briand seinen Argwohn hinsichtlich des „Bonnet Rouge" mitgeteilt habe. Briand erklärte seinerseits, daß er Malvy mit der Ueberwachung beauftragt habe und in einem solchen Augenblick sagen müsse, daß Malvy, weit entfernt zu zaudern, angeordnet habe, mit der größten Strenge zuzupacken. Mehrere Abgeordnete, die früher am „Bonnet Rouge" mitgearbeitet hatten, machten darauf entlastende Angaben.

Malvy sagte, es seien auch im Kriegsministerium Fehler begangen worden. Man habe alle Schuld auf seine Politik und sein Werk abwälzen wollen. Er werde sich das aber nicht gefallen lassen. Er gab eine Schilderung seines politischen Lebens seit dem Juli 1914. Als bei einem Zwischenruf der Name Jaurès genannt wurde, erhob sich Viviani und erinnerte unter Beifall daran, daß Jaurès ihn an einem Abend Ende Juli aufgesucht und ihm gesagt habe, es solle in dieser tragischen Stunde kein Abgrund zwischen dem Frankreich der Regierung und dem der Arbeiter gähnen. Malvy setzte seine Rolle während der Ausstände im Mai auseinander und schloß, er könne mit gutem Gewissen sagen, daß er seine Pflicht voll getan habe und daß er seine Aufgabe in der Reihe seiner Freunde weiter verfolgen werde. Ministerpräsident Painlevé forderte die Kammer auf, die Sitzung in der gleichen Einigkeit zu beenden, die Frankreich seit dem Juli 1914 gekannt habe.

Der Sozialist Poncet begründete die Interpelation über Bolo und forderte von der Regierung Maßnahmen gegen die von Bolo unterstützten Zeitungen. Er äußerte sein Erstaunen über die Leichtigkeit, mit der man wohl Pässe nach der Schweiz erhalten habe, und kritisierte die Regierung, die den Sozialisten Pässe für Bern verweigerte, während sie den Geistlichen, vor allem Monsignore Baudrillart, der in Spanien einem internationalen Kongresse beiwohnte, gewährt wurden. Ribot würdigte die von Baudrillart der französischen Sache erwiesenen Dienste. Sembat schloß sich Ribots Worten an. Painlevé erklärte, was die Berner Konferenz betreffe, so würde die alleinige Anwesenheit der französischen Sozialisten wie eine Verleugnung der Organisation der alliierten Sozialisten aussehen. Painlevé könne daher nicht versprechen, Pässe für Bern zu bewilligen.

Justizminister Peret beleuchtete die juristische Seite der Angelegenheit Malvy-Daudet und sagte, die Regierung werde die Mittel prüfen, um dem Verleumdungsfeldzug ein Ende zu setzen. Painlevé erklärte, daß, wenn Daudet für seine Anklagen gegen Malvy nicht binnen 48 Stunden Beweise vorbringe, strenge Strafen verhängt werden würden. Die Regierung werde eine Gesetzesvorlage einbringen, um die Verleumder zu treffen.

Die Kammer nahm nach Erledigung der Interpellation Poncet-Malvy über die Angelegenheit Bolo mit 850 gegen 3 Stimmen eine Tagesordnung an, in der der Regierung das Vertrauen ausgesprochen wird.

Englischer Bericht über die Flandernschlacht.

Englischer Heeresbericht vom 4. Oktober nachmittags. Heute morgen um 6 Uhr griffen wir wieder auf breiter Front östlich von Ypern an. Befriedigende Fortschritte werden gemeldet. Eine Anzahl von Gefangenen wurde bereits gemacht. — Abends. Unser auf einer Front von acht Meilen unternommener Angriff war vollkommen erfolgreich. Alle Ziele wurden erreicht. Eine Stellung von großer Wichtigkeit wurde erobert. Ueber 3000 Gefangene sind bereits in den Sammellagern eingetroffen. Wir sind jetzt im Besitz des Hauptkügelrückens bis zu einem Punkte tausend Yards von Broodseinde. Wir nahmen das Dörfchen Polderhoek und vertrieben den Feind aus zahlreichen Gehöften südlich und östlich vom Polygonwalde, eroberten Molenaarelsthoek und Gravenstafel und erreichten die Ränder von Poelkapelle. Unser Vormarsch gegen unser Endziel war gleichfalls erfolgreich. Wir nahmen das Dorf Ruetel, Noordendehoek und die Hochfläche, die Becelaere und Broodseinde überragt, und haben jetzt gute Stellungen auf dem Kamm des Hügelrückens fünf Meilen östlich von Ypern. Wir nahmen den größeren Teil von Poelkapelle. Das Dorf sowie alle unsere übrigen Ziele waren, bevor es Mittag war, in unserem sicheren Besitz.

Der Krieg auf den Meeren.

Berlin, 4. Oktober. An der portugiesischen Küste und vor der Straße von Gibraltar haben unsere U-Boote neuerdings 13 feindliche Transporter und Handelsfahrzeuge mit einem Gesamtraumgehalt von rund

29 000 Tonnen

vernichtet.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich die bewaffneten englischen Dampfer Polar Prince (3611 To.) mit 5601 To. Kohlen nach Gibraltar, Embleton (5377 To.) mit Kohlen für Italien und Arendal (1387 To.) mit Chemikalien für Frankreich, der bewaffnete italienische Dampfer Goffredo Mameli (4124 To.) mit 6000 Tonnen Erz für England, der mit zwei 10-Zentimeter-Geschützen bewaffnete amerikanische Tankdampfer Platuria (3445 To.), ferner ein durch Hochseeschlepper geschlepptes Fahrzeug mit nach Mesopotamien bestimmten Eismaschinen und Kühlanlagen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Kleine Kriegsnachrichten.

Graf Luxburg. Buenos Aires, 4. Oktober. (Havasmeldung.) Da dem Grafen Luxburg kein freies Geleit gewährt wurde, stößt er auf Schwierigkeiten bei der Einschiffung. Er bat daher, auf einer Farm im Innern des Landes bleiben zu dürfen, was die Regierung ablehnte. Man glaubt, daß Graf Luxburg morgen im Automobil nach Chile abreisen wird.

Preußische Herrenhaus-Reform.

Gehemmter Fortschritt und beförderter Rückschritt.

Die „Saale-Zeitung" bringt über die Reform des preußischen Herrenhauses aus angeblich bester Quelle stammende Mitteilungen, wonach die Regierungsvorlage (!?) eine Vertretung der Landwirtschaft mit 48 Sitzen, des Handwerks mit 12 Sitzen, der Arbeiter mit 24 Sitzen, der Universitäten mit 16 Sitzen, der Geistlichkeit mit 17 Sitzen, der Städte mit 36 Sitzen und der ländlichen Gemeinden gleichfalls mit 36 Sitzen vorsieht. Daneben sollen die Oberhäupter der 24 größten Städte, 24 Vertreter des Großgrundbesitzes, die Minister und 120 durch königliches Vertrauen berufene Persönlichkeiten dem künftigen Herrenhause angehören, unter letzteren 24 Prinzen und Vertreter früher regierender Häuser.

Im roten „Tag" macht der freikonservative Führer Freiherr v. Zedlitz längere Ausführungen darüber, wie ein demokratisches Wahlrecht zum Abgeordnetenhaus durch die Zusammensetzung und die Befugnis des Herrenhauses wieder illusorisch gemacht werden kann. Er schreibt u. a.:

Soll das Herrenhaus das Gleichgewicht in der politischen Wagschale herstellen können, so werden seine Befugnisse, namentlich auf finanziellem Gebiet, insbesondere bei der Feststellung des Etats, wirksam zu erweitern sein. Auch verdient es ernste Erwägung, ob nicht in besonders wichtigen Fällen nach dem Vorgange anderer Länder eine gemeinsame Beratung und Beschlußfassung beider Häuser des Landtags vorzusehen sein möchte. Dazu würde freilich gehören, daß, wie die Zahl der Mitglieder des Abgeordnetenhauses gesetzlich festgelegt ist, auch die Höchstzahl der Mitglieder des Herrenhauses durch das Gesetz bestimmt wird. Damit würde auch indirekt die Forderung der Einführung eines Numerus clausus erfüllt sein.

Die Verkoppelung der Wahlreform mit der Reform des Herrenhauses ist ein reaktionärer Unfug, der einen Sturm der Entrüstung hervorrufen muß. Die Wahlreform ist versprochen, sie und sie allein muß jetzt durchgeführt werden. Hält man dann weitere Verfassungsänderungen für nötig, so mag man sie vom ersten Abgeordnetenhaus beraten lassen, das nach dem gleichen Wahlrecht gewählt ist, man soll aber den unehrlichen Versuch unterlassen, aus dem sterbenden Dreiklassenhaus zu guter Letzt noch für die Reaktion herauszuschlagen, was für sie herauszuschlagen ist. Eine Erste Kammer, wie das jetzige Herrenhaus, die kein eigentliches Etatsrecht besitzt und durch Pairsschub in ihrer Zusammensetzung unbegrenzt verändert werden kann, läßt sich noch eher ertragen als eine mit starken Rechten ausgestattete berufsständische Kammer, in der — Hohn und Spott! — gleich viel Vertreter der Prinzenschaft wie der Arbeiterschaft sitzen sollen und in der das agrarisch-großkapitalistische Interesse vorherrscht.

Die Regierung erfülle das gegebene Versprechen und lasse das Herrenhaus, wenn sie es schon nicht abschaffen will, einstweilen wie es ist. Sie sehe sich vor, daß sie sich nicht mit Glanz zwischen zwei Stühle setze, sie hüte sich, im vierten Kriegswinter überflüssige innere Verwicklungen hervorzurufen. Sie lasse vom Herrenhaus die Finger, wenn sie nicht von allen guten Geistern verlassen ist! Das Volk würde es sich nicht gefallen lassen, daß man es um die Früchte der Wahlreform preßt, indem man ihm ein Zwinguri der Großagrarier und Scharfmacher vor die Nase setzt!

Die Zukunft Elsaß-Lothringens.

Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, wird heute den elsaß-lothringischen Abgeordneten die Frage über die Zukunft der politischen Gestaltung der Reichslande beantwortet werden. Die Antwort dürfte jedoch nicht in der Plenarsitzung des Reichstags, sondern in einer besonderen Zusammenkunft erfolgen.

Im Zusammenhang mit dieser Frage erscheint es wichtig, was der ehemalige Kommandeur des XV. Armeekorps, Herr v. Deimling, über die Haltung der elsaß-lothringischen Truppen an der Westfront gegenüber unserem Straßburger Parteiblatt geäußert hat. Er sagte:

„Die längste Zeit der ersten drei Kriegsjahre hat das elsässische Armeekorps gegen die Franzosen gekämpft. Wenn diese glauben, daß die Elsässer nur widerwillig in den Kampf gezogen sind, so geben sie sich einer gründlichen Täuschung hin.

Nachtragsetat. — Ausländer im Heere.

Der Hauptausschuß des Reichstags bewilligte die angeforderte Stelle eines Vizekanzlers mit der vom Zentrum beantragten Beschränkung bis 31. März 1919 gegen die Stimmen der Sozialdemokraten.

Eine lange Debatte entspann sich dann über den Vorschlag der Regierung, das Patentamt dem Reichsjustizamt anzugliedern. Die Sozialdemokraten hatten zu der Teilung des Reichsamts des Innern beantragt:

den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, eine Dreiteilung des bisherigen Reichsamts des Innern in der Weise in die Wege zu leiten, daß die sozialpolitischen Fragen ihre Zusammenfassung in einem **Reichsarbeitsamt** finden.

Abg. Dr. **Junck** (natl.) beantragt, daß auch das Bundesamt für Heimatwesen dem Reichsjustizamt angegliedert werden soll.

Abg. **List** (Eßlingen) begründet dann den Antrag:

den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, die Einrichtung eines Reichsamts für Wohlfahrtspflege in die Wege zu leiten, dem die Fragen der Sozialpolitik und Bevölkerungspolitik, des Wohnungs- und Siedlungswesens, der Gesundheitspflege und Aufgaben verwandter Art zu überweisen sind.

Bei der Abstimmung wird der sozialdemokratische Antrag auf Dreiteilung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt. Die Regierungsvorlage wird dann angenommen. Der nationalliberale Antrag wird mit Stimmengleichheit abgelehnt, dagegen wird der Antrag, das Bundesamt für Heimatwesen dem Reichsjustizamt anzugliedern, angenommen. Der Rest des Gesetzes wird angenommen.

Die bürgerlichen Parteien stellten dann noch den Antrag, dem Nachtragsetat folgenden § 3 zuzufügen:

Der Reichskanzler wird ermächtigt, zur vorübergehenden Verstärkung der ordentlichen Betriebsmittel der Reichshauptkasse nach Bedarf, jedoch nicht über den Betrag von weiteren dreitausend Millionen Mark hinaus Schatzanweisungen auszugeben.

Der Antrag wurde angenommen. — Der Nachtrag zum Besoldungsgesetz wurde debattelos angenommen. Es folgte die Beratung über die

Dienstpflicht der Ausländer.

Abg. **Gothein** (Vp.) fragt, wie es mit den in Deutschland verbliebenen Amerikanern werden soll, die ihre Pässe nicht erneuern lassen könnten, dadurch staatenlos würden und nun eingezogen werden könnten.

Abg. **Heine** (Soz.): Es handelt sich um Leute, die zweifellos amerikanische Staatsbürger sind, die nur aus äußeren Umständen ihre Pässe nicht verlängern lassen können. Die Einziehung dieser Leute zum Heeresdienst müßte im ganzen Ausland den denkbar schlechtesten Eindruck machen. Beschwerden kommen aber auch von Angehörigen neutraler Staaten. Redner stellt deshalb folgenden Antrag:

Personen, die eine andere Staatsangehörigkeit gehabt, die deutsche Staatsangehörigkeit aber nicht erworben haben, dürfen nicht zum Heeresdienst eingezogen werden und sind zu entlassen, wenn sie bereits eingestellt worden sind.

General **Marquardt**: Staatenlose können nach dem Gesetz zum Dienst herangezogen werden, aber nur, wenn sie sich dauernd in Deutschland aufhalten. Deshalb werden die Amerikaner und andere Ausländer, die sich in Deutschland aufhalten, nicht zum Heeresdienst herangezogen werden.

Abg. **Hauß** (Elsässer) stellt fest, daß Ausländer einfach von der Polizei als staatenlos erklärt und dann eingezogen werden. Die Amerikaner haben bereits Repressalien angedroht.

Abg. **Lunert** (Unabh. Soz.) trägt eine Reihe von Fällen vor, die zeigen, daß Leute, die z. B. Belgier sind, sich aber schon vor dem Krieg in Deutschland aufgehalten haben, als staatenlos erklärt und eingezogen worden sind. In dem Vorgehen gegen diese Ausländer liege ein Bruch des Völkerrechts.

General **Marquardt** sichert Abhilfe zu, sobald feststeht, daß die Eingezogenen Ausländer sind.

Abg. **Landsberg**: Tatsächlich sei versucht worden, Amerikaner nur deshalb in das Heer einzustellen, weil ihr Paß abgelaufen war. Dieses Verfahren ist nach jeder Richtung hin sehr bedenklich. Geradezu unfaßbar aber ist es, daß man Ausländern, die im deutschen Heere dienten, trotzdem die Einbürgerung verweigert.

Abg. **Gothein** verurteilt das gerügte Vorgehen scharf. Dem deutschen Heere erweise man keinen Dienst mit der Einstellung solcher Leute.

Abg. **Seyda** bringt eine Reihe von Klagen aus polnischen Kreisen vor. — In der weiteren Diskussion wurde das gerügte Verfahren allgemein mißbilligt.

Direktor **Kriege** vom Auswärtigen Amt: Staatenlose einzuziehen, verstößt nicht gegen das Völkerrecht, denn das geschieht in allen Staaten. Dagegen dürfen Angehörige eines fremden Staates nicht eingestellt werden. Ein Luxemburger, der sich im Ausland dauernd aufhalte, verliere damit seine Staatsangehörigkeit. Dasselbe treffe auf die Belgier zu, die ihr Vaterland vor 1909 verlassen haben. Diese Leute wurden damit staatenlos. Bei den Amerikanern, die in Amerika nur naturalisiert waren, erlischt diese Staatsangehörigkeit, wenn sie sich seit zwei Jahren wieder in ihrem Heimatlande aufhalten. Wenn sie sich aber amerikanische Pässe beschaffen und diese immer wieder verlängern lassen, dann bekunden sie, daß sie Amerikaner bleiben wollen und können nicht in das Heer eingestellt werden.

Abg. **Heine**: Die abgegebenen Erklärungen sind an sich beruhigend, aber die Feststellungen sind derart schleppend, daß die Leute monatelang in den Kasernen sitzen. Gegen die Abstempelung zum Staatenlosen muß dem davon Betroffenen unbedingt das Recht des Einspruchs mit aufschiebender Wirkung eingeräumt werden.

General **Scheuch** betont, daß sich die Ansichten der Heeresverwaltung völlig decken mit den Ansichten des Auswärtigen Amts. Es soll sofort alles getan werden, um den hier geäußerten Wünschen Rechnung zu tragen.

Abg. **Roesicke** kann den Anträgen aus formellen Gründen nicht zustimmen.

Der Antrag Heine wurde schließlich mit großer Mehrheit angenommen mit einem vom Zentrum beantragten Zusatz: „Die Hilfsdienstpflicht wird dadurch nicht berührt".

Nächste Sitzung: Sonnabend. (Zensur.)

Für ein wirkliches Groß-Berlin!

Der Bürgerausschuß Groß-Berlin, der auf eine von Schöneberg ausgegangene Anregung zusammengetreten ist, um für die wirtschaftlich zusammengehörenden Gemeinden Groß-Berlins eine Verwaltungsgemeinschaft in den wichtigsten Zweigen der Gemeindeverwaltung herbeizuführen hatte gestern seine konstituierende Versammlung. Erschienen waren etwa 150 Personen, die Vertreter der interessierten Gemeindeverwaltungen Groß-Berlins und vieler Berufsorganisationen. Oberbürgermeister Wermuth-Berlin, der an der Versammlung teilzunehmen verhindert war, hatte ein Schreiben gesandt, in dem er das neue Gebilde als „hoffnungsreich für Groß-Berlin" bezeichnete. Oberbürgermeister Dominicus-Schöneberg, erster Vorsitzender des im September eingesetzten Arbeitsausschusses, wies in einer Begrüßungsansprache darauf hin, daß gerade in allerletzter Zeit die Nützlichkeit und Notwendigkeit eines Zusammenschlusses von Groß-Berlin durch die Haltung der Regierung zur Frage des Erwerbs der Englischen Gaswerke dargetan worden sei.

Der Arbeitsausschuß legte von ihm aufgestellte Leitsätze vor, die Weg und Ziel des Bürgerausschusses vorzeichnen und seinen Aufgabenkreis umschreiben. Zur Begründung führte Oberverwaltungsgerichtsrat Lindenau aus, daß hier die Marschrichtung angegeben werden soll, die auf Vereinheitlichung geht. Es sei nicht Absicht des Bürgerausschusses, den Gegensatz zwischen Stadt und Land zu verschärfen, die man im Zweckverband als ungleiches Paar ins Joch gespannt habe.

Es folgte eine Reihe Erklärungen der Vertreter von Körperschaften, sämtlich in zustimmendem Sinne. Reichstagspräsident Kaempf erinnerte an das Mißlingen der Groß-Berliner Eingemeindung und sprach die Hoffnung aus, daß gegenüber der neuen Bewegung, aus der dieser Bürgerausschuß entstanden ist, die Regierung sich willfähriger zeigen werde. Direktor Kohn von der Allgemeinen Ortskrankenkasse Berlin begrüßte namens der Zentralkommission der Krankenkassen Berlins und der Vororte die Gründung des Bürgerausschusses, der die auch für das Krankenkassenwesen sehr lästige und schädliche kommunale Zerrissenheit beseitigen werde. Für die Gewerkschaftskommission Berlins und Umgegend stellte Reichstagsabg. Körsten kräftige Unterstützung der Bestrebungen des Bürgerausschusses in Aussicht, an deren Gelingen auf den Gebieten der Arbeitsvermittlung, des Wohnungswesens, des Schulwesens usw. die Arbeiterschaft lebhaft interessiert sei. Als Vertreter des Hansabundes erklärte Geh. Justizrat Dr. Nießer, Groß-Berlin bedürfe nicht der Führung durch die Regierung, sondern nur ihrer vernünftigen Mitwirkung. Namens der Aerztekammer Groß-Berlins wies Geh. Sanitätsrat Dr. Alexander auf die aus der kommunalen Zerrissenheit entstandene Absperrung der Krankenhäuser gegen „Auswärtige" hin.

Zu den Leitsätzen führte Bürgermeister Weyendorff-Lankwitz aus, daß in ihnen nicht klar genug zum Ausdruck kommt, ob der Bürgerausschuß Groß-Berlin Eingemeindung betreibt oder nicht. Tatsächlich werde doch durch diese Bestrebungen die Eingemeindung gehemmt. Er warnt vor Unfrieden zwischen den Gemeinden. Nur gegen die Regierung habe der Kampf sich zu richten. Weyendorffs Bedenken suchte Stadtrat Licht-Schöneberg zu zerstreuen. Auch Bürgermeister Reicke-Berlin betonte, daß zwischen den Groß-Berliner Gemeinden ein friedliches und freundschaftliches Verhältnis eintreten muß. Einen Hinweis nicht nur auf die wirtschaftliche, sondern auch auf die kulturelle Zusammengehörigkeit Groß-Berlins wollte Geheimrat Poensgen den Leitsätzen eingefügt wissen. In einem zusammenfassenden Schlußwort bob Oberbürgermeister Dominicus unter allgemeiner Zustimmung hervor, daß der Kern die Betonung der Gemeinschaftsinteressen sei.

Mit allen gegen eine Stimme wurde dann den Leitsätzen und Aufgaben zugestimmt. Sie sagen im wesentlichen folgendes: Daß Berlin mit den Nachbarorten wirtschaftlich zusammengewachsen ist, macht sich auf allen wichtigen Verwaltungsgebieten geltend, z. B. im Wohnungs-, Siedelungs- und Verkehrswesen, in der Gas-, Elektrizitäts- und Wasserversorgung und in der Entwässerung, im Schulwesen, in Arbeitsnachweisen, Arbeitslosenfürsorge, Kriegsbeschädigtenfürsorge, in Armen- und Waisenpflege, in der Krankenversorgung, im Steuerwesen, in der Lebensmittel- und Kohlenversorgung. Der wirtschaftlichen Einheit entspricht aber nicht die jetzige Gemeindeverfassung Groß-Berlins, der Versuch einer Lösung einzelner Gemeinschaftsaufgaben durch den Zweckverband hat sich als untauglich erwiesen, der Zweckverband verhindert eine Lösung im Sinne des Groß-Berliner Gemeinschaftsinteresses. Deshalb muß eine Form für die Gemeindeverfassung von Groß-Berlin gefunden werden, die die Befriedigung der Gemeinschaftsinteressen voranstellt. Nötig ist eine auf unmittelbarer Wahl der Groß-Berliner Bürgerschaft beruhende Gesamtgemeindeverwaltung für die Gemeinschaftsinteressen, neben der zur Erfüllung der nichtgemeinschaftlichen Aufgaben die Einzelverwaltungen bleiben sollen. Danach stellt sich der Bürgerausschuß als Aufgaben eine Einwirkung auf die gesetzgebenden Körperschaften zur Aenderung der Groß-Berliner Gemeindeverfassung, eine Einwirkung auf Reichs-, Staats- und Gemeindeverwaltungen zur schon vorher durchzusetzenden Geltendmachung des Groß-Berliner Gemeinschaftsinteresses, Verbreitung des Groß-Berliner Gedankens in der Bürgerschaft und Vertretung dieser Bestrebungen bei Wahlen.

Nach Annahme der Satzungen wurden Vorstand und engerer Ausschuß gewählt. Vorsitzender ist Oberbürgermeister Dominicus, Stellvertreter Oberverwaltungsgerichtsrat Lindenau, Schriftführer Stadtrat Licht. Die Sozialdemokratie ist vertreten im Vorstand durch Direktor Kohn und Stadtverordneten Heimann-Berlin, im engeren Ausschuß durch Stadtverordneten Brückner-Berlin und Stadtrat Wutzky-Neukölln.

Groß-Berlin

Kartoffelmißwirtschaft.

Der große Mangel an Futtermitteln und die dadurch erfolgte reichliche Verfütterung der Kartoffeln an das Vieh hat bekanntlich dazu geführt, daß nicht nur größere Mengen kleinerer Schweine abgeschlachtet, sondern außerdem auch noch tief in die Rindviehbestände eingegriffen werden mußte. Die leitenden Stellen ließen sich dabei von dem Bestreben leiten, die für die menschliche Ernährung benötigten Nahrungsmittel unter allen Umständen sicherzustellen. So sehr man bedauern kann, daß die durch diese Maßnahmen hervorgerufene Fettknappheit noch erhöht werden und die Bemessung der fettreichen Aufstrichmittel noch geringer werden wird, so muß man sich doch mit der Tatsache abfinden, da vor allem die hauptsächlichsten Lebensmittel, wie Brotfrucht und Kartoffeln, in genügender Weise für die Volksernährung bereitgehalten werden müssen. Leider ist nicht alles geschehen, um in diesem Sinne vorzusorgen. Bei der Brotversorgung ist es die Gewährung der Druschprämie gewesen, die nach den immer wiederkehrenden Behauptungen der Landwirte dazu geführt hat, daß größere Mengen Getreide dumpfig geworden und somit nach der Verarbeitung zu Brot der Volksgesundheit weniger zuträglich gewesen sind.

Viel trüber sieht es jetzt mit der Kartoffelversorgung aus. Das Kriegsernährungsamt hat bisher, so lange ein Ueberblick der Ernte noch möglich war, in vorsichtiger Weise bestimmt, daß die Gemeinden höchstens 7 Pfund pro Person und Woche verabfolgen dürften. Seitdem ist einige Zeit vergangen. Die Verhältnisse auf dem Kartoffelmarkt haben sich jedoch in dieser Zeit gewaltig geändert. Die Kartoffeln rollen jetzt in so gewaltigen Mengen auf die Kommunen zu, daß sich diese der Fülle gar nicht mehr wehren können und den Versuch gemacht haben, die Kartoffelzufuhr einzudämmen. Damit sind sie jedoch auf den Widerstand der Reichskartoffelstelle gestoßen, welche bestimmt hat, die zugerollten Kartoffeln müßten abgenommen werden. Da muß nicht nur auf dem Lande, sondern auch in den Großstädten, wie man übrigens an allen Stellen wissen sollte — Mangel an Gespannen vorhanden ist, so bildeten die mit Kartoffeln beladenen Eisenbahnwaggons eine stattliche Reihe auf den Güterbahnhöfen, die so verkehrserschwerend wirkte, daß sich die Eisenbahnverwaltung zu Zwangsentladungen veranlaßt sah. Daß die Kartoffeln auf diesem Leidenswege nicht besser geworden, sondern stark gelitten und jetzt von besonders dazu von den Gemeinden eingestellten Frauen „sortiert" werden müssen, ist erklärlich. Noch dazu, da es sich nur zum geringsten Teil bei diesen Kartoffeln um die dauerhafte Winterware handelt, sondern um die ersten Spätkartoffeln. Der Bevölkerung wird man kaum zumuten können, diese Ware für die Winterversorgung lagern zu lassen; deshalb wäre es notwendig gewesen, etwas elastischer zu sein und die Kopfquote rechtzeitig zu erhöhen, sobald einigermaßen das Ernteergebnis festgestellt werden konnte. Die Ursache dieser Ueberfüllung des Marktes wird darin erblickt, daß die Landwirte von der kürzlich vorgenommenen Ermäßigung des Kartoffelpreises von 6,50 M. auf 5,50 M. noch rechtzeitig Kenntnis erhalten haben und nun drauf los lieferten. Da sie von der Reichskartoffelstelle hierin unterstützt wurden, so war eine Desorganisation der ganzen Kartoffelversorgung die Folge. Große Mengen Kartoffeln konnten dadurch nicht in ihrem ursprünglichen Quantum der menschlichen Ernährung zugeführt werden. Die Gemeinden und letzten Endes die Steuerzahler sind wieder die Leidtragenden dieser verfahrenen Kartoffelversorgung. Einen besonderen Anreiz zur Lieferung bilden die immer noch bestehenden Schnelligkeitsprämien, die nach vernünftigen Erwägungen doch wohl nur den Zweck haben sollten, fehlende Ware auf den Markt zu bringen, nicht aber die anrollende Warenmenge so zu vergrößern, daß die Ware nicht untergebracht werden kann und somit dem Verderben ausgesetzt wird. Auch zu Trocknungszwecken können nicht allzu große Menge verwendet werden, da die Trocknungsstellen überlastet sind.

Da die diesjährigen Erscheinungen nicht neu sind, sondern sich in gleichem Umfange im Vorjahre bei der Lieferung der Herbstkartoffeln gezeigt haben, so hätte erwartet werden dürfen, daß durch ein Hand-in-Hand-arbeiten vom Lieferungsverband, Eisenbahn und Verbrauchergemeinde die Wiederkehr der vorjährigen Mißstände vermieden worden wäre. Das ist nun leider nicht der Fall gewesen. Hoffentlich lernen die in Betracht kommenden Stellen aus den bisherigen diesjährigen Erfahrungen soviel, daß wenigstens bei der Winterversorgung alles klappt.

Von den Gemeinden erwarten wir bestimmt, daß sie in allernächster Zeit die jetzt bestehende hohe Spannung zwischen Erzeuger- und Kleinhandelspreisen herabsetzen.

Regelung des Fleischverbrauchs und Handel mit Schweinen.

Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts erläßt eine am 15. Oktober in Kraft tretende Verordnung, der wir folgendes entnehmen:

Die Veräußerung von Schweinen mit einem Lebendgewichte von mehr als 25 Kilogramm darf, auch wenn es sich nicht um Schlachtschweine handelt, nur an die staatlich bestimmten Viehabnahmestellen oder deren Beauftragte erfolgen. Der Erwerb dieser Schweine durch andere Stellen oder Personen ist nur mit Genehmigung der Landeszentralbehörden oder der von diesen bestimmten Stellen zulässig.

Der Selbstversorger hat von dem durch die Hausschlachtung von Schweinen gewonnenen Fleische an den Kommunalverband gegen Zahlung einer angemessenen Vergütung Speck oder Fett in folgenden Mengen abzugeben: wenn das Schlachtgewicht des Schweines beträgt: mehr als 60 bis 70 Kilogramm einschließlich: 1 Kilogramm, mehr als 70 bis 80 Kilogramm einschließlich: 2 Kilogramm, mehr als 80 Kilogramm für weitere angefangene je 10 Kilogramm: weitere je 0,5 Kilogramm. Ist das Schwein früher zur Zucht benutzt worden, so sind 8 Proz. des Schlachtgewichts in Speck oder Fett abzuliefern. Die Verpflichtung zur Abgabe von Speck oder Fett entfällt bei Hausschlachtungen von Schweinen in gewerblichen Betrieben, Krankenhäusern und ähnlichen Anstalten, und durch Selbstversorger, denen bei besonders anstrengender körperlicher Arbeit Fettzulagen gewährt werden können oder zu deren Haushalt solche Personen gehören.

Der Selbstversorger hat anzugeben, innerhalb welcher Zeit er die Fleischvorräte verwenden will. Für diese Zeit erhält er für sich und die von ihm verköstigten Personen nur so viele Fleischkarten, als ihm nach Abzug der Vorräte noch zustehen. Wildbret und Hühner werden mit der für die Reichsfleischkarte festgesetzten Höchstmenge angerechnet. Fleisch zur Selbstversorgung darf aus Hausschlachtungen, die zwischen dem 1. September und 31. Dezember erfolgen, höchstens für die Dauer eines Jahres, aus Hausschlachtungen in der übrigen Zeit höchstens für die Zeit bis zum Schlusse des Kalenderjahres belassen werden.

Kriegsteuerungszulagen der Provinz Brandenburg.

Der Brandenburgische Provinzialausschuß hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, den Beamten und Dienstverpflichteten sowie den Ruhegehaltsempfängern der Provinz Kriegsteuerungszulagen im wesentlichen nach den staatlichen Grundsätzen zu bewilligen und für die Witwen von Beamten der an die Brandenburgischen Witwen- und Waisenversorgungsanstalt beteiligten Körperschaften in gleicher Weise Kriegsunterstützung aus Mitteln der Anstalt eintreten zu lassen.

Warum ein Privatmonopol?

Man schreibt uns: Seit kurzer Zeit hat der Magistrat die Verteilung der Brotzusatzkarten neu geregelt und den Betrieben vorgeschrieben, zur Abforderung der Karten bestimmte Formulare zu benutzen. Dagegen ist kaum etwas einzuwenden, da dies die Arbeit sicher vereinfacht. Doch muß auf jeden Fall dagegen Einspruch erhoben werden, daß zum Verkauf dieser Formulare nur eine Firma bestimmt ist. Man bedenke doch, welche Zeitvergeudung dies Verfahren bedeutet: Sämtliche Betriebe sind gezwungen, die Formulare aus der Alexanderstraße 22 abholen zu lassen. Aber nicht nur diese Art des Verkaufs fordert zum entschiedenen Widerspruch heraus, auch die Preisfestsetzung ist eine derartige, daß sie alle Grenzen des normalen Verdienstes überschreitet. Es werden für 25 kleine Zettel (Halboktav) mit wenig Text 40 Pf. verlangt. Bei einer größeren Auflage (wie sie hier in Frage kommt) sind diese Zettel für einen halben Pfennig herzustellen. Rechnet man für den Magistrat noch einen Verdienst von 100 Proz. hinzu (doch kann man auch der Meinung sein, daß die Lieferung kostenfrei zu erfolgen hat), so wären die Zettel für einen Pfennig verkäuflich. Der jetzige Hersteller läßt sich beinahe das Doppelte bezahlen. Da darf man doch wohl die bescheidene Anfrage stellen: Wer berechtigt die Firma zu dem monopolisierten Verkauf, und wer erlaubt, daß sie derartig unglaubliche Preise fordert?

Wie helfen wir unseren Kriegsbeschädigten?

In einer Versammlung von Kriegsbeschädigten und ehemaligen Kriegsteilnehmern sprach Herr Dr. Bresin (Berlin-Wilmersdorf) über das Thema: „Wie helfen wir unseren Kriegsbeschädigten?". Um einem dringenden Notstand unter den Kriegsbeschädigten abzuhelfen, ist in Berlin, Lindenstr. 114, eine von Kriegsbeschädigten unterhaltene und geleitete Auskunfts- und Beratungsstelle eingerichtet worden, als deren ärztlicher Leiter der Vortragende fungiert. Er hat bisher Gelegenheit gehabt, zahlreiche einschlägige Beobachtungen zu machen, und hat sich infolgedessen mit dem Kriegsministerium in Verbindung gesetzt, um gewisse Verbesserungen in dieser Hinsicht zu erreichen. Es muß mit Bedauern festgestellt werden, daß das Kriegsministerium bisher auf die Anregungen des Vortragenden noch nicht die geringste Antwort erteilt hat. Aber auch weiterhin hat die Auskunfts- und Beratungsstelle eine Reihe von Einzeleingaben gemacht, welche durch ihre ständige Wiederkehr zeigen, daß dringende Aenderungen in dem bisherigen Verfahren notwendig sind. Es handelt sich im wesentlichen um die Gewährung der sogenannten Verstümmelungszulage.

Aber auch in bezug auf Gewährung einer Zusatzrente wegen Hilflosigkeit sind außerordentliche Erschwerungen von seiten der zuständigen Stellen festzustellen. Im Interesse der Kriegsbeschädigten und ehemaligen Kriegsteilnehmer liegt es, daß von der Auskunfts- und Beratungsstelle, von wo aus den Kriegsbeschädigten tatsächliche und praktische Hilfe gewährt wird, in umfangreicher Weise Gebrauch gemacht wird.

Darauf erstattete Reichstagsabg. Davidsohn einen mit größtem Interesse aufgenommenen Bericht über die Verhandlungen, die im Hauptausschuß über die Kriegsbeschädigtenfrage gepflogen worden sind.

Die „städtische Fachschule für Gärtner", welche von der Deutschen Gartenbau-Gesellschaft und der Stadt Berlin gemeinsam unterhalten wird, wird wie im vergangenen Jahre in den Schulräumen Linienstraße 162 am Montag, den 8. Oktober, abends 7 Uhr, ihren Unterricht wieder aufnehmen. Anmeldungen bei dem Dirigenten der Fachschule, Herrn Generalsekretär S. Braun, Berlin, Invalidenstr. 42; das Teilnehmerhonorar beträgt 3 M.

Ausstellung weiblicher Gesellenstücke im Berliner Rathause. Die Ausstellung wird Sonnabend, den 6., im Kreise geladener Gäste feierlich eröffnet. Von 12—3 Eintritt 1 M., dann bis 9 freie Besichtigung. Sonntag: Freie Besichtigung von 11 bis 7. Um 4 Uhr Prämienverteilung.

Wirtschaftliche Vereinigung Neuköllns mit Britz. Die Stadtverordneten Neuköllns genehmigten in geheimer Sitzung einen Vertrag, durch den Neukölln die Versorgung der Nachbargemeinde Britz mit Gas auf die Dauer von 50 Jahren übernimmt. Diesem Vertrage dürften in der nächsten Zeit noch andere folgen, die eine enge wirtschaftliche Verbindung der beiden Gemeinden herbeiführen werden, wodurch die von beiden Seiten gewünschte völlige Vereinigung vorbereitet werden soll.

Schöneberg. Gemeinnütziger Nachweis von Schlafstellen. Der städtische Wohnungsnachweis von Schöneberg, der sich bisher auf Wohnungen jeder Größe, leere und möblierte Zimmer erstreckte, hat jetzt, einem Bedürfnis der Zeit entsprechend, die Vermittlung von Schlafstellen neu in sein Tätigkeitsbereich aufgenommen. Er will durch diese Einrichtung hauptsächlich den zahlreichen alleinstehenden Arbeiterinnen der Kriegswirtschaft dienen, und ihnen die Suche einer einwandfreien Schlafgelegenheit in der Nähe der Arbeitsstätte oder mit guter Verbindung zu denselben in jeder Weise erleichtern. Angebote von Vermietern und Nachfragen von Mietsuchenden werden in der Sprechzeit des Städtischen Wohnungsnachweises, Berlin-Schöneberg, Grunewaldstr. 19, täglich von 9—1 Uhr und noch besonders Montag und Donnerstag, abends von 7—8 Uhr, entgegengenommen. Die Vermittlung ist für beide Teile kostenlos.

— **Lebensmittel.** Von heute bis Dienstag, den 9. Oktober, findet Voranmeldung statt für: ½ Pfund Kunsthonig auf Abschnitt Nr. 70 der Nährmittelkarte und 2 Pfund Gemüsekonserven auf Abschnitt Nr. 21 der Nährmittelkarte für Jugendliche. Ferner ist bis zum Sonntag, den 7. Oktober einschließlich für die Kinder bis zu 12 Jahren die Voranmeldung für eine Tafel Schokolade zu bewirken. Vom 8. bis 14. Oktober findet in den Buttergeschäften eine Verteilung von 125 Gramm ausländischem Streichkäse auf Grund der Butterkundenliste ohne Voranmeldung statt. Außerdem werden in der nächsten Woche 200 Gramm Teigwaren auf Abschnitt Nr. 69 der Nährmittelkarte und 200 Gramm Kartoffelsuppe auf Abschnitt Nr. 20 der Nährmittelkarte für Jugendliche ausgegeben. Die Frist für die Neueintragung in die Zuckerkundenliste läuft noch bis zum 10. Oktober.

Wilmersdorf. Ausgabe der Zusatzbrotkarten. In der Ausgabe der Zusatzbrotkarten tritt vom 19. Oktober an eine Aenderung ein. Die Karten sind nicht mehr, wie bisher, am Montag und Dienstag, sondern alle 14 Tage Freitag, spätestens Sonnabend regelmäßig im voraus bei der Ausgabestelle, Wilhelmsaue 114/115, Eingang II, in der Zeit zwischen 8 und 2 Uhr abzuholen. Bei nicht rechtzeitiger Abholung besteht die Gefahr, daß eine Nachlieferung nicht erfolgen kann.

Lichtenberg. Abgabe von Ziegenfleisch. Die Stadt hat versuchsweise 185 Stück junge Ziegen im Lebendgewicht von insgesamt 50 Zentner zu Preisen von 1,40 und 1,50 M. für das Pfund Lebendgewicht gekauft. Das Fleisch soll an die Rüstungsindustrie usw. verteilt, der Rest in den städtischen Fleischverkaufsstellen abgegeben werden. Der Lichtenberger Nahrungsmittelausschuß hat beschlossen, in möglichst großem Umfange weitere Ziegen anzukaufen, um sie in den städtischen Fleischverkaufsstellen an die Bevölkerung abzugeben.

Kreis Teltow. Anmeldepflicht für Hausschlachtungen. Um feststellen zu können, ob der Kreis ohne Eingriff in die Hausschweine seine Verpflichtungen erfüllen kann, hält es der Landrat des Kreises für erforderlich, mit größter Beschleunigung festzustellen, wie viel Hausschlachtungen für die Zeit von jetzt bis zum Frühjahr 1918 in Aussicht genommen sind. Er hat daher angeordnet, daß diejenigen, die beabsichtigen, in der Zeit von jetzt bis zum Frühjahr 1918 eine Hausschlachtung vorzunehmen, dies bis zum 8. Oktober der Ortsbehörde unter Angabe der Zahl der zur Schlachtung bestimmten Schweine mitzuteilen haben. Bei gemeinschaftlicher Mästung genügt die Anmeldung durch einen Beteiligten. Die Anmeldepflicht besteht auch für Krankenanstalten, gewerbliche Betriebe usw. Wer die Anmeldung bis zum 8. Oktober unterlassen hat, läuft Gefahr, daß die Hausschlachtung nicht genehmigt wird.

Reinickendorf. Aus der Gemeindevertretung. Kriegsteuerungszulagen neben den früher gewährten Kriegsbeihilfen bewilligte die Gemeindevertretung in ihrer letzten Sitzung. Es erhalten Unterbeamte 540 M., mittlere Beamte 720 M., obere Beamte 900 M. und die besoldeten Gemeindevorstandsmitglieder 1000 M. Für jedes Kind außerdem noch 10 Proz. Zuschlag. Dieselben Zulagen erhalten auch die Diätare und die Lehrer und Lehrerinnen an den höheren Schulen. Die bisher 600 M. betragende Ortszulage für Lehrer an den Gemeindeschulen wird auf 900 M. und für Lehrerinnen von 250 auf 350 M. erhöht. Unverheiratete Beamte erhalten 420 Mark Teuerungszulage. Die Entschädigung der Hilfslehrerinnen an den Gemeindeschulen wird von 1440 M. auf 1800 M. erhöht. Auf die während des Krieges eingestellten Bureauhilfskräfte finden die Bestimmungen keine Anwendung. Die Arbeiter erhalten neben der früher gewährten Teuerungszulage eine Lohnzulage von 25 Prozent.

Die Schöffenwahl ergab die Nichtwiederwahl des bisherigen Schöffen Schmidt. An seine Stelle wurde mit 14 gegen 4 Stimmen der Brauereidirektor Mielcke gewählt. — Für die Arbeitslosen in der Schuhwarenindustrie sollen die Unterstützungsgrundsätze für die Textilarbeiter Anwendung finden.

Nowawes. Lebensmittel. Auf Zusatz-Brotkarten darf bereits am Sonnabend und Sonntag der vor ihrer Gültigkeitsdauer liegenden Woche Roggen- und Weißbrot entnommen werden. Heute findet auf Kartenabschnitt 12 (rot) der Lebensmittelkarte der Verkauf von Räucherwaren in den fünf Verkaufsstellen der Gemeinde statt. Die Kartenabschnitte behalten solange ihre Gültigkeit, bis alle Einwohner versorgt sind. Bei sämtlichen Fleischverkäufern findet heute der Verkauf von Fleisch statt.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Köpenick. Montag, den 8. Oktober, abends 8 Uhr, spricht Reichstagsabgeordneter Genosse Hermann Molkenbuhr im Stadttheater über: „Im Kampfe für Frieden und Freiheit." Eintrittskarten sind bei den Genossen Witzler, Kietzer Str. 6, Neumann, Kaiser-Wilhelm-Str. 18, Fiebach, Müggelheimer Str. 1, Strippekohl, Schönerlinder Str. 5, und bei den Bezirksführern zu haben. Da es gilt, gegen die Agitation der Alldeutschen und deren Kampfesweise gegen den Verständigungsfrieden Protest zu erheben, wird reger Besuch erwartet.

Jugendveranstaltungen.

Schöneberg. Arbeiter-Jugend. Sonntag, den 7. Oktober, Spielabend bei Henkel, Meininger Straße 8. Anfang 7 Uhr. — Mittwoch Spielabend im Lokal. Anfang 8 Uhr.

Touristenverein „Die Naturfreunde", Ortsgruppe Berlin. Morgen finden folgende Wanderfahrten statt:

Birkenwerder, Briese, Lehnitzsee, Grabowsee. — Fahrg. 1 M. Abf. 8 Uhr Stett. Vorortbahnhof.

Melchow, Nonnenfließ, Eberswalde. — Fahrg. 1,80 M. Abf. Sonnabend 8,04 Uhr Stett. Fernbahnhof.

Erkner, Kalkberge, Strausberg. — Fahrg. 1,50 M. Abf. 7,02 Uhr Bahnhof Charlottenburg.

Friedrichshagen, Klein-Schönebeck, Tasdorf, Kalkberge. — Fahrg. 1,10 M. Abf. Sonnabend 7 Uhr Bahnh. Charlottenburg.

Melchow, Nonnenfließ, Schwärze. — Fahrg. 1,70 M. Abf. 8,04 Uhr Stett. Fernbahnhof.

Chorinchen, Plagefenn. — Fahrg. 2,50 M. Abf. 5,50 Uhr Stettiner Fernbahnhof.

Wetteraussichten für das mittlere Norddeutschland bis Sonntag mittag. Kühl, vielfach heiter, aber sehr veränderlich, im Binnenlande meist geringe, im Küstengebiete etwas stärkere Regenfälle.

Verein der Freidenker für Feuerbestattung.
Sitz Berlin. Gegr. 1905.
Geschäftsstelle: Herm. Müller, Berlin NW. 23, Cuxhavener Str. 15.

Am 3. Oktober verstarb unser Mitglied, der Destillateur, Herr

Hermann Hinze
Müllerstr. 157.

Der Verstorbene gehörte dem Verein seit seiner Gründung an und hat sein Bestes für den Verein und die Förderung der Feuerbestattung getan.

Ein ehrendes Andenken ist ihm sicher.

Die Einäscherung findet heute Sonnabend, 6. Oktober, nachmittags 4 Uhr, im Krematorium, Gerichtstraße, statt.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht
294/14 **Der Vorstand.**

Schmerzliches Gedenken
zum Sterbetage unseres lieben, einzigen Sohnes und Bruders, des Musketiers 5935

Franz Oest,

gest. am 6. Okt. 1916 infolge seiner schweren Verwundungen.

In tiefem Schmerz
Deine Eltern und Schwestern.

Ein Jahr ist nun dahingegangen,
seitdem Du starbst den Heldentod.
Wo Nachricht kam nach langem Bangen,
daß Dich ereilt des Kriegers Los.
Du ruhst nun fern in Deinem Grabe
mit Kameraden vereint.
Wir schmücken unsere größte Gabe,
Dein Bild daheim ganz still beweint.
Zu früh hat Dich der Tod ereilt,
Das Schicksal traf uns schwer.
Wenn auch die Zeit die Wunden heilt,
Vergessen, ach nein, nimmermehr.

Danksagung.

Zurückgekehrt von der Bahre meiner innigstgeliebten Frau, unserer herzensguten Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Schwägerin und Tante fühle ich mich veranlaßt, allen Verwandten, Freunden und Bekannten für die zahlreiche Beteiligung sowie die vielen Kranzspenden und sonstigen Beileidskundgebungen meinen tiefempfundenen Dank auszusprechen.

Im Namen der Hinterbliebenen der trauernde Gatte
Paul Deutschmann.

Jeder
kann Kriegsanleihe zeichnen

auch wenn er nicht über die nötigen Geldmittel verfügt, sobald er eine

Kriegsanleihe-Versicherung

bei der

Deutschen Lebensversicherungs-Bank Aktien-Gesellschaft in Berlin

eingeht. 4362*

Neuzeitliche Bedingungen. Niedrige Prämien.
Kostenlose Berechnungen und Auskunft durch die Direktion in Berlin NW 40, Kronprinzenufer 18.

Skunks -Stolas, Muffen
Marder, Nerz, Alaska, Blau- u. Weißfüchse, Pelerinen, 40—260 Mk. Ferner Pelzmäntel, Herren-Gehpelze, Wagen-, Reisepelze. — Damen-Kostüme, Ulster, Mäntel, Herren-Garderobe sowie in Lombard gewesene Uhren, Ringe, Brillanten, silberne Taschen sehr billig.
Leihhaus Moritzplatz 58a.

Zähne mit u. ohne Platte, mit echtem Friedenskautschuk, Goldkronen, Brücken, Plomben, Umarbeitung schlechtsitzender Gebisse. Reparaturen sofort. Zahnziehen in örtlicher Betäubung. Billige Preise, auch Teilzahlung. Teleph. Amt Nord. 10498
D. A. Löser Persönl. zu sprech. nur **Rosenthalerstr. 59** am Platz v. 8-7 Sonnt. 10-12.

Buchhandlung Vorwärts Berlin SW. 68

Aus Tag und Tiefe
Gedichte v. Ludwig Lessen
Preis Mk. 1,50

Es sind Bilder aus dem Arbeiterleben, begeisternde Kampfrufe, voll von frohem Zukunftsglauben. Und daneben feingestimmte Naturstimmungen. Lebensschicksale aus der Tiefe, wie sie der Alltag bietet, farbige Gemälde von düsterer Farbenglut umsprüht.

Fette, fleischige Kaninchen,
Fette Enten. Pfd. 5,50 M. an,
Schwere Masthühner „ 4,95 „ „
Täglich Eintreffen frischer Ware.
Herm. Tasche Nachf.
A. Schmidt, 4750*
Plan-Ufer 21, nahe Hallesches Tor.

MÖBEL
bar oder Teilzahlung kauft jedermann billig — reell — kulant bei 1761
Neugebauer, Charlottenburg
Wilmersdorfer Straße 128 I Ecke Schillerstr.

Marken liefert seit 1879 **Jean Holze** HAMBURG 1.

Künstl. Zähne mit echtem Friedenskautschuk,
Goldkronen, Brücken, Plomben, Zähne ohne Platte, Zahnzieh. mit Betäubg., Umarbeitg., Reparat. sofort. Bill. Preise, auch Teilz.
Zahn-Praxis M. Löser nur Brunnenstraße 185, nahe Invalidenstr. Persönl. zu sprech. 10-7, Sonnt. 10-12. Tel. Nd. 11503

Konfirmanden-Uhren
Annahme v. Reparaturen, Umtausch gestattet.
E. Möbis, 14 Beuthstr. 14 (Eingang nur im Laden).

Mehr Gemüse!
Die **Norddeutsche Gemüsebau-Genossenschaft e. G. m. b. H.**, Geschäftsstelle Berlin W 15, Pariser Str. 18a, **vergrößert ihre Pflanzungen** auf das Doppelte u. nimmt jetzt weitere Mitglieder mit Anteilen zu 66/9*
hundert Mark
bis zu **zweitausend Mark** als stille Teilnehmer auf. Kriegsanleihe wird zum Nennwert gerechnet.
Jedes Mitglied erhält Gemüse für den Winterbedarf. Der **Ueberschuß** dient zur **Verzinsung der Anteile.**
Näheres durch den Vorstand.

Spezial-Arzt Dr. med. Haedicke
Harn-, Haut-, Geschlechtsld., Syphil. (Behandlungsd. 12 T.). Blutunters. Ehrlich-Hata- (Salvarsan-) K. Mod., schmerzlose Behandl. o. Berufsstörung. Mäßige Preise. Teilzahlung.
Friedrichst. 187-188 a. d. Mohrenstr. (Untergrdb.)
11—1, 3—7, Sonntags 11—1.

Spezialarzt Dr. med. Laabs
beh. schnell, gründl., mögl. schmerzlos u. ohne Berufsstör. Geschlechtskrankheit., geheime Haut-, Harn-, Frauenleiden, Schwäche. Erprobteste Methoden Ehrlich-Hata-Kuren, Harn- u. Blutuntersuchung.
Königstr. 34/36, Bahnhof Alexanderpl.
Spr. 10—1 u. 5—8, Sonnt. 10—1

Spezial-Arzt Dr. med. Hasche,
Friedrichstr. 90 direkt am Stadtbahnh.
Behandl. von Syphilis, Haut-, Harn-, Frauenleiden, spez. chron. Fälle. Ehrlich-Hata-Kuren, schmerzlose, mürzeite Behandlung ohne Berufsstörung. Blutuntersuchung. Mäß. Preise. Teilzahlung. Sprechstunden 10 bis 1 und 5—8, Sonnt. 11—1.

Ich bin zurückgekehrt.
Spezialarzt Dr. med. Wockenfuß,
Friedrichst 125 (Oranienb. T.), f. Syphilis, Harn- u. Frauenleiden Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 10 T.). Blutuntersuch. Schnelle, sichere schmerzl. Heilung ohne Berufsstörung. Teilzahlung. 2239*
Sprechstund.: 11—1 u. 6—8.

Möbel jeder Art
sowie ganze Nachlässe kauft höchstzahlend **Frosch,** Neukölln, Steinmetzstr. 4. *

Bezugsquellen-Verzeichnis Berlin-Norden
Drogen, Farben — Benckendorf, Neue Hochstr. 33
Fleisch- u. Wurstw. — Getschmanns Centr., Wichertstr. 153
Kolonialwaren — M. Saegebarth, Straßburger Str. 67
Möbelmagazine — Wiese & Co., Reinickendorfer Str. 8?, Tischlermeister

Bezugsquellen-Verzeichnis Berlin-Osten
Butter, Eier, Käse — P. H. Ackermann, 8 Filialen
Kohlhandlung — Joh. Pietsch, Königsberger Straße 26/27
Photograph. Ateliers — Th. Wenzel, Inh. O. Zaschke, Andreasstr. 29 a. Andreasplatz
Warenhäuser — Hamburger Warenhaus Max Flemming, Alt-Stralau 11, „Verw.-Lm. erh. 5 %"

Spezialarzt Dr. med. Colemann
für Haut-, Harn-, Frauenleiden, nerv. Schwäche, Beinkranke, Ehrlich-Hata-Kuren, (Dauer 12 Tage). Behandlung schnell, sicher und schmerzlos ohne Berufsstörung.
Königstr. 56-57 gegenüber Rathaus.
Spr. 10—1 u. 5—8, Sonnt. 10-1.

Möbel, Nachlässe, ganze Wirtschaften kauft **Böhme**, Neukölln, Ringbahnstr. 2.

Für Ostpreußen suche Bettstellen, Kleiderschränke, Vertikos, Sofas, Federbetten. Weinstock, Neukölln, Knesebeckstraße 38. Telef.-Anschluß 2126.

Piano gebr., zahlt bis 600 M., Schlafzimmer, gebr., bis 800 M., Speisezimmer, gebr., bis 1000 M., Möbel jed. Art kauft Ego, Neukölln, Berliner Str. 29.*

Bezugsquellen-Verzeichnis Berlin-Süden
Fleisch- u. Wurstwar. — Paul Müller, Friesenstr. 22
Mehlhdlg., Kolonialw. — Joh. Pietsch, Gneisenaustr. 97
A. Schleisitz, Mariannenstr. 14
Uhren, Goldwaren — E. Fenske, Kottbuser Damm ... (staatl. anerkannt bill.)
Neukölln — C. Dittmann, Berlinerstr. 49, Wild — Geflügel — Fische.

Bezugsquellen-Verzeichnis Berlin-Westen
Gelegenheitskäufe — Ed. Flatauer, Alt-Moab. 110
Charlottenburg — Otto Gaege, Mehlhdl., Kolonw., Wilmersd. Str. 60/61
Nowawes — A. Kieper, Friedrichstr. 28, Damen-, Kinder-Konfektion
Spandau — Paul Gaege, Mehl und Kolonialw., Breitestr. 37, Schönwalder Str. 13/14, Pichelsdorferstr. 11
Haus- und Küchengeräte — Hermann Finck, Eisenwar., Schönwalderstr. 57
A. Markgraf, Brüderstr. 11 Ecke Jägerstr., Lang. Gls., Porzll., Steing.
Ad. Tornow, Goldschmiedemst., Markt 10, gegr. 1850

Bezugsquellen-Verzeichnis
Erscheint 2 mal wöchentlich. Untenstehende Geschäfte empfehlen sich bei Einkäufen.

Zigarren, Zigaretten, Kautabake Engros — F. Ernst Borch, Klosterstr. 21.
Alkoholfr. Getränke — Franz Abraham, Berl. Messina- u. Römertrank-Kell., C. 54 Sophienstr. 8a, Fernsp. Kgst. 15709
Bandagen, Gummiw. — R. Banke, Stralauer Str. 56. — K. Kraus, Kommandantenstr. 60. — A. E. Lange, Brunnenstr. 166
Bäcker- u. Konditoreien — F. Kiesewetter, Schreiberhauerstr. 14. — Otto Wolff, Treptow, Krüllst. 16. — Zachau, Gr.-Lichterf., Chausseestr. 81a
Bierbrauerei., Bierhandlg. — Brauerei Bötzow empfiehlt Qualitätsbiere ersten Ranges.
Kurz-, Weiß-, Wollw., Trikotag. — Hermann Meyer, Schivelbeinerstr. 21.

Butter, Eier, Käse — Wilhelm Göbel, 25 eigene Filialen. — Gebrüder Manns, 48 eigene Detailgeschäfte. — Schröter, R., 43 Verkaufsstellen 43. — August Holtz, 16 Detail-Geschäfte.
Bade-Anstalten — Central-Bad, Neukölln, Anzengruberstr. 25. — Diana-Bad, Koppenstr. 13, sämtliche Bäder. — Passage-Bad, Kottbuser Damm 79. — Reform-Bad, Wiener Str. 65.

Münchener Brauhaus Berlin und Oranienburg. — Trinkt Wanninger Bier! — Weissbier, C. Breithaupt, Palisadenstr. 27, Tel. Kgst. 2661, 2662.
Essigfabriken — Timner-Essig überall erhältlich!
Fleisch- u. Wurstw. — Otto Kengel, Alte Jacobstr. 24.
Herren- u. Knabengard. — J. Baer, Badstr. 30, Ecke Prinzen-Allee.
Glas, Stahlw., Waffen, Werkz. — Carl Jung, Stromstr. 31. — Kühlmann, P., Müllerstr. 40b, E. Scott

Kohlenhandlungen — Bethke, Georg, Neukölln, Elbestr. 33, Kaiser-Friedr.-Str. 44, Weserstr. 159, Friedelstr. 21, Treptow, Graetz-Straße 64. — Gaege, Otto, Charlottenburg. — F. W. Sichter, Wrangelstr. 75 Ecke Cuvrystr.
Nähmaschinen — Bellmann, E., Gollnowstr. 26. — Singer Nähmaschinen, Läden in allen Stadtteilen.
Hüte, Mützen, Pelzwaren — Vester, E., Kottbuser Damm 18/19

Meierei C. Bolle A.-G. Berlin N.W. 21, Alt Moabit 98/103. Ältester und grösster Milchwirtschaftlicher Grossbetrieb.
Weine, Liköre, Fruchtsäfte — Hugo Boling, 60 Filialen in allen Stadtteilen. — Herm. Meyer & Co. Akt.-Ges., ca. 550 Verkaufsstell. Gr.-Berl.
Optiker, Mechaniker — Schubert, Carl, Neukölln, Bergstr. 148
Uhren u. Goldwaren — Lehmann, Alb., Frankf. Allee 40

Regen-Mäntel
Röcke — Kostüme,
aus gediegenen Stoffen. Winter-Mäntel in allen Stoffarten, auch Astrachan, Krimmer, Samt u. Plüsche vorzüglicher Schnitt. *
Max Labaschin, Seydelstr. 2, 1 Treppe.

Der Meister der Form.

Zu Adolf Hildebrands 70. Geburtstag, 6. Oktober.

Hildebrands geschichtliche Bedeutung im Werdegang der modernen deutschen Kunst ist so gewaltig, daß sie die rein künstlerische Größe seines Werkes überragt, so wundervolle Schöpfungen auch in reicher Zahl er uns geschenkt hat. Er ist „der Meister derer, die da wissen" geworden, der Führer zu den Quellen der reinen Form, der wahren Schönheit, die verschüttet und verloren waren. Als er um 1880 mit seinen ersten Meisterwerken auftrat, da war die bildende Kunst in dem Taumel der Gründerzeit zum Tummelplatz der mannigfachsten unkünstlerischen Spielereien geworden. Das Genre herrschte, die Freude am Gegenstande, verbunden mit einer Naturnachahmung, die ihr Ideal in der photographischen Wiedergabe des Wirklichen erblickte. Das monumentale Rippes hatte die Oberhand: die Darstellung niedlicher, pikanter und grotesker Geschichten, die mit dem aufdringlichen Anspruch der unbedingten Naturtreue sich darboten. Hildebrand befreite die Kunst aus dieser unwürdigen Dienerschaft fremder Gewalten; er stellte sie wieder auf sich selbst, eroberte ihr die ihr eigentümliche Sphäre als einer übernatürlichen Gestaltung der Dinge im Raum nach eigenen tektonischen Gesetzen. Man kann sagen, daß er die Entdeckung Winckelmanns in der Antike wieder aufnahm, aber er vernachlässigte nicht, wie die Klassizisten um die Wende des 18. Jahrhunderts, das Studium der Natur und die Technik, sondern er ging über die Antike und das Quattrocento auf das Handwerkliche zurück, auf den Mutterboden jeder gesunden Kunst, aus dem Phidias und Donatello ihre beste Kraft gezogen. Der junge Hildebrand hatte das Glück, als er sich, angeekelt von dem Kunstbetrieb der Zeit, auf die Suche nach dem „Zeichen" machte, in dem alten Kunstland der deutschen Sehnsucht, in Italien, zwei Gefährten zu finden, die dem gleichen Ziele zustrebten: den Maler Hans v. Marées und den Aesthetiker Konrad Fiedler. Durch den grüblerischen Genius Marées, dessen reformatorisches Werk für die deutsche Kunst heute allgemein anerkannt ist, empfing er sein tiefstes Erlebnis, und es sind hauptsächlich die Gedanken dieses einsamen Kämpfers, die in den Werken Hildebrands wie in seiner Theorie ihre Auferstehung feierten. War es das Lebensziel des Malers, die Kunst wieder auf eine handwerkliche Tradition zu stellen und die Form von der Herrschaft des Inhalts zu befreien, so war es der Plastiker, der diese Ideen zum ersten Male verwirklichte.

Hildebrand ist einer der wenigen Meister, an denen das sonst so wahre Wort: „Bilde, Künstler, rede nicht", zuschanden wird. Sein berühmtes ästhetisches Werk „Das Problem der Form in der bildenden Kunst" hat nicht nur die Kunstphilosophie, sondern die Kunst selbst nachhaltig befruchtet, denn die hier aufgestellten Gesetze waren nur das Resultat einer im praktischen Schaffen erworbenen gedanklichen Klarheit. In wissenschaftlich überlegener Form wurde hier bewußt ausgesprochen, was unbewußt sich dem Beschauer der Hildebrandschen Werke von selbst aufdrängen mußte. So wirkten denn Theorie und Praxis in untrennbarer Einheit: in seinem Sinne, mit seinen Augen hat eine ganze Generation die Plastik gesehen, und auch die Allerjüngsten stehen unter dem Einflusse Hildebrands, denn sie finden in der primitiven Kunst, der sie sich zugewendet haben, bei den alten Aegyptern wie bei den Negern seine Grundgesetze bestätigt. Daß Hildebrand mit seinen theoretischen Abhandlungen der Kunstgeschichte neue Bahnen gewiesen hat und ihr zu einer von anderen Wissenschaften beneideten und nachgeahmten Methode verhalf, ist nur gleichsam ein Nebenprodukt seines Schaffens.

Was ist nun in kurzen Worten der Grundgedanke dieser Hildebrandschen Entdeckung? Der Künstler schafft nicht die Natur einfach nach, sondern er hebt aus der unendlichen Fülle der Dinge ein Bild klar und deutlich heraus, macht so im höheren Sinne die Natur erst sichtbar, indem er statt der verwirrenden Vielheit von Ansichten, die die Dinge im Raum bieten, eine einzige Ansicht betont, die durch seine Gestaltung Notwendigkeits- und Ewigkeitswert empfängt.

Das plastische Werk erhält so ein ein einziges klares Fernbild, das im Raum fest fixiert ist und einen in sich geschlossenen unvergeßlichen Gesichtseindruck vermittelt. Wird so das Kunstwerk im Raum gleichsam verankert, aus allem Zufälligen und Unruhigen zu einem bodenständigen Gewächs der Natur gemacht, so wird es andererseits auf das engste mit der Persönlichkeit des Künstlers verknüpft. Indem Hildebrand die Ausführung der Arbeiten mit eigener Hand verlangt. Wie die großen Meister der Antike und des Quattrocento, muß auch der moderne Künstler wieder Handwerker werden; die solange als nebensächlich mißachtete Technik wird als die Grundlage jeder wahren Kunst gefordert. Hildebrand ist der erste gewesen, der wieder selbst den Meißel in die Hand genommen hat, um die menschliche Gestalt, die dumpf und formlos im Steinblock ruht, aus ihrer Gebundenheit zu lösen und zugleich in den notwendigen Engen des ihr zugemessenen Raums festzuhalten. Durch diese Betonung des Räumlichen und des Handwerklichen hat Hildebrand nicht bloß für alle Gebiete der Plastik, für das Relief, für die Medaille usw., eine feste Norm geschaffen, er hat auch das Verhältnis von Architektur und Plastik allgemeingültig festgelegt und zugleich der kunstgewerblichen Bewegung einen mächtigen Anstoß gegeben.

Alles Lehren und Fordern Hildebrands erhielt aber erst seine Geltung und seine Bestätigung aus seinem Schaffen. Unendlich mehr hat er durch das geleistet, was er tat, als durch das, was er aussprach. Auch seiner Kunst ist jene meisterhafte Klarheit und Bestimmtheit eigen, die in seinen Ideen zum Ausdruck kommt. Wie jedem Künstler, dem die strenge Form das Höchste ist, hat man ihm Kälte und Temperamentlosigkeit vorgeworfen. Aber wie sinnlos ein solcher Vorwurf ist, zeigt ein Blick auf seine Werke, von denen ein so reiches warmes Leben ausstrahlt. Freilich: dieser geistreiche Mann war in seinen Erfindungen bewußt geistlos, dieser leidenschaftliche Gestalter wußte seine Formen zu einer vollendeten Harmonie abzuklären. Wenn eine in falschen Vorstellungen befangene Zeit dies nicht erkannte, so werden wir es ihm heute, so wird es ihm die Nachwelt um so mehr danken, daß er unbeirrt und einsam seinen Weg gegangen ist. Hildebrand begann mit steinernen Menschenfiguren, in denen zunächst eine Körperfunktion rein und überzeugend ausgedrückt werden sollte. Von den genrehaften Motiven des Trinkens und des Schlafens in seinen ersten Figuren wendet er sich bald zu den ewigen Formen des Stehens und Kniens, wie sie in seinen beiden Meisterwerken, der „Männlichen Figur" der Berliner Nationalgalerie und dem „Kugelspieler" so wundervoll ausgeprägt sind. Diese beiden Werke sind Marksteine in der Entwicklung der modernen Kunst: die einfachste Form des schönen „Körpergewächses", wie Winckelmann sagen würde, ist so überzeugend dargestellt, daß alle späteren Gestalter desselben Problems notwendig in seine Spuren treten mußten. Aehnlich hat Hildebrand in seinen Porträts durch die Betonung der eigentlichen Struktur des Kopfes den Gesichtern zugleich ein ganz neues individuelles Leben verliehen; er hat dem Relief durch die harmonische Ausfüllung des Raumes die höchste Geschlossenheit und zugleich die größte Mannigfaltigkeit in Licht und Schatten gegeben. Von dieser Reife des Könnens aus hat er dann auch große monumentale Aufgaben bewältigt, besonders in seinen großartigen Brunnenanlagen, dem Wittelsbacher Brunnen in München und dem Reinhardtsbrunnen in Straßburg; von den schlichten Denkmälern und Grabdenkmälern, die er für Brahms und Otto Ludwig, für Hans von Bülow und Hermann Levy geschaffen und so feinsinnig in die Natur gestellt hat, stieg er auf bis zu der Krönung seines monumentalen Schaffens, dem Bremer Reiterstandbild Bismarcks, dessen gewaltige Umrisse so klar und hochragend sich von der dunklen Wand des alten Domes abheben. Die größten Aufgaben zu erfüllen, hat die Ungunst der Zeit, der er so vieles abgerungen, auch diesem Künstler versagt. Es bleibt ein ewiger Schade für die deutsche Kunst, daß sein Architektur und Plastik so vollendet verbindender Entwurf für das Berliner Nationaldenkmal zugunsten der effektvollen Theaterkulisse Reinhold Begas' verworfen wurde.

Paul Landau.

Deutsche in der Dobrudscha.

Bei ihrem Vormarsche in der Dobrudscha stießen die deutschen Truppen auf Ortschaften, in denen sie mit deutschen Worten begrüßt wurden; hier herrschte deutsche Ordnung und Sauberkeit, deutsche Gesinnung und Gesittung. So wenig wie unsere Feldgrauen wußten vor dem Kriege wohl die übrigen Deutschen, daß es in der Dobrudscha eine große Anzahl deutscher Kolonien gibt; ja die Verbreitung des Deutschtums in jenem Lande ist, wie sich jetzt herausgestellt hat, noch weit größer, als selbst die Fachleute bislang annahmen. Das neue Museum und Institut zur Kunde des Auslandsdeutschtums (Stuttgart) hat nun jüngst eine Forschungsreise in die Dobrudscha ausgesandt, deren Leiter Dr. Paul Traeger den unter deutscher Verwaltung stehenden Teil der Dobrudscha wie auch das Operationsgebiet der 3. bulgarischen Armee nach allen Richtungen durchstreift hat, wobei er Geschichte, Zahl und kulturelle wie auch wirtschaftliche Lage der deutschen Bevölkerung feststellte.

Die „Deutsche Revue" ist in der Lage, die wesentlichen Ergebnisse der Forschungsreise nach Angaben des Stuttgarter Museums in einem vorläufigen Berichte zusammenzufassen. Danach ist die Zahl der Ortschaften in der Dobrudscha mit deutscher Bevölkerung wesentlich größer, als bisher angenommen wurde. 22 Dörfer haben entweder ausschließlich deutsche Bewohner oder doch überwiegend deutschen Charakter; die meisten darunter besitzen eigene, zum Teil sehr stattliche deutsche Kirchen; in 6 Dörfern lebt eine kleine Anzahl deutscher Familien zerstreut zwischen der fremden Bevölkerung; in mehr als 20 gibt es nur eine oder zwei deutsche Familien, und dazu kommen noch größere Bestandteile mehr städtischen Charakters in Konstanza, Cernavoda, Mangalia und Tulcea und etwa 12 Ortschaften im südlichen Teile der Dobrudscha. Alles in allem handelt es sich um etwa 1650 Familien mit rund 8400 Köpfen; die meisten dieser Deutschen, über 7800, gehören der ländlichen, ackerbautreibenden Bevölkerung an. Die Dobrudschadeutschen wissen eigentümlicherweise nicht sicher, wo in Deutschland ihre Heimat ist; sie nennen sich Schwaben, was jedoch der bekannte Sammelname für die Deutschen und keine Herkunftsbezeichnung ist; außerdem unterscheiden sie unter sich noch „Kaschuben" und „Platte", das heißt Plattdeutschsprechende.

Die schriftlichen Zeugnisse sind größtenteils verloren gegangen, besonders im gegenwärtigen Kriege, doch ist es Dr. Traeger gelungen, einige ältere Urkunden aufzufinden, die über die Stammheimat einer größeren Anzahl von Familien Auskunft geben. Danach stammt die Mehrzahl der alten Auswanderer aus Württemberg und Ost- und Westpreußen, ein weiterer beträchtlicher Teil aus Elsaß-Lothringen. In größerer Anzahl waren bei der Bildung des Dobrudschadeutschtums noch Hessen, Badener, Mecklenburger, Pommern und Rheinländer beteiligt, und ganz fehlt wohl keiner der deutschen Stämme. Die meisten Dobrudschadeutschen sind aus Rußland eingewandert; viele davon verließen ihre Heimat zur Zeit Katharinas II., die Mehrzahl jedoch zur Zeit der Napoleonischen Kriege. Rußland verließen sie in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts: 1843 erfolgten die ersten Niederlassungen in der Dobrudscha, doch wurden die damals gegründeten Siedelungen bald darauf wieder verlassen. Eine zweite größere Abwanderung aus Rußland nach der Dobrudscha fällt in das 8. und 9. Jahrzehnt; damals entstanden die meisten Dörfer im Süden des Landes. Viele der deutschen Einwanderer haben jedoch in der Dobrudscha keine feste Scholle gefunden; in den letzten Jahrzehnten sind viele in die Neue Welt ausgewandert, andere sind in die alte deutsche Heimat zurückgekehrt, und wieder andere haben in der Dobrudscha selbst Wanderungen angetreten. So hat Dr. Traeger eine deutsche Siedelung in der Dobrudscha gefunden, die erst in diesem Frühjahr entstanden ist.

Was der Mensch im Jahr verzehrt.

Den Bedarf des Menschen an den Hauptnährstoffen im allgemeinen festzustellen, ist eine sehr schwierige Aufgabe, zumal erhebliche Verschiedenheiten nach Körperbau und Veranlagung des einzelnen Menschen, nach Jahreszeit usw. bestehen. Außerdem haben wir im Wohlleben der Friedenszeit sicher weit mehr gegessen, als zur Aufrechterhaltung der Gesundheit und des Körpergewichts erforderlich war. Prof. Boruttau hat in der „Umschau" mit möglichst großer Sorgfalt untersucht, wie oft in einem Jahr, nach dem Gewicht berechnet, der Mensch sich selbst auffißt, wenn sein Gesamtbedarf zu 800 Wärmeeinheiten als Friedenskost angenommen wird. Dabei werden nur 60 Gramm Fett, 90 Gramm Eiweiß und 450 Gramm Kohlenhydrate gerechnet. Das Eiweiß kann etwa zur Hälfte auf tierische und pflanzliche Nahrungsmittel verteilt werden, ebenso das Fett, während die Kohlenhydrate fast ganz aus Pflanzenstoffen gedeckt werden, zum größten Teil natürlich aus Brot und Kartoffeln. Das Ergebnis ist, daß ein gesunder Mensch etwa das Zehnfache seines Körpergewichts verzehrt, nämlich bei 70 Kilogramm Eigengewicht rund 666 Kilogramm Nahrungsmittel. Diese können sich zweckmäßig folgendermaßen verteilen: ein tüchtiges Kalb, ein schwerer Dorsch, ein halber großer Laib Käse, sieben große Milchkannen von etwa je 10 Liter, Eier im Gewicht von zwei ausgewachsenen Hühnern, ein Butterfaß voll Butter (5 Kilogramm), ein Faß Pflanzenfett (12 Kilogramm), Fischfett in Form eines Riesenaals (5 Kilogramm), die Füllung einer großen Anschlagsäule mit Brot und Kartoffeln (265 Kilogramm), eine Badewanne voll Gemüse, ein ordentlicher Sack voll Hülsenfrüchte und zwei Zuckerhüte.

Leider sind das die Friedensportionen, von denen wir uns jetzt nicht nur nach Art, sondern auch nach Menge der Nahrungsmittel manches abstreichen lassen müssen.

Notizen.

— **Die Lutherausstellung** in der Königlichen Bibliothek hat sich regen Besuches zu erfreuen. Sie wird auf mehrfach geäußerten Wunsch auch an den Sonntagen von 12 bis 2 Uhr geöffnet sein.

— **Ein Gedächtnisbuch.** Der Schutzverband Deutscher Schriftsteller beabsichtigt, ein Gedächtnisbuch zu Ehren der gefallenen deutschen Dichter und Schriftsteller herauszugeben. In diesem Buche sollen die Besten der für das Vaterland Gestorbenen mit möglichst unveröffentlichten Beiträgen vertreten sein. Das Werk wird im Verlage S. Fischer, Berlin, erscheinen. Anregungen und Manuskripte nimmt das Bureau des Schutzverbandes, Wilmersdorf, Kaiserallee 173a, entgegen.

Die welsche Nachtigall.

Der Roman eines sterbenden Jahrhunderts.

4] Von R. Francé.

Lainette steckte die Hand in die Tasche ihres koketten Schürzchens und spielte mit den harten Talern, mit denen sie der Graf zum Reden gebracht hatte.

„Justement dieserhalb, gnädigster Herr," beteuerte sie affektiert treuherzig, „den ganzen Tag heißt es, Lainette sehe sie, ob Monsieur de Solms' Fenster offen stehen — das bedeutet nämlich, daß er dann zuhause ist; — seh' sie nach auf der Statthalterei, ob Monsieur für morgen Vorladungen hat, seh' sie nach da, seh' sie nach dort, aber immer um den Monsieur, von dem sie ein heimlich gemaltes Miniaturbildchen hat machen lassen — oder vielleicht auch bekommen."

Ein lauernder Blick, geboren aus der natürlichen Freude der Frau an der Liebesintrige traf den Grafen, der mit keiner Wimper zuckte, wenngleich es heiß, mit einem Gemisch von Empörung und Eifersucht in ihm aufstieg.

Da tönte die Schelle in Madames Gemach. Dienstfertig entleitte Lainette, nachdem sie noch dem Grafen die Türschlüssel in die Hand gedrückt hatte. Und während sich die gedämpften Schritte eines späten Wanderers auf dem Paradeplatz verloren, begann die gute Dienerin mit nicht ermüdender Geduld auf das kleinste von neuem alles zu erzählen, was ihr der junge Mann de Conduite, der neben Reginens Garten wohnte, von dem nächtlichen Stelldichein gesagt hatte. Sie bewies dabei so viel Liebe und Mitgefühl für ihre Herrin, daß diese sie vertraulich an sich zog: „Sie ist eine treue Seele", sagte sie fast gerührt — „ich will ihr's gedenken, wie sie mein Vertrauen nicht getäuscht hat" . . .

Und Lainette senkte bei dem Lob bescheiden den Kopf und wagte vor Ergebenheit nicht, ihrer Herrin in die Augen zu sehen. . .

II.

Am anderen Morgen strahlte die Maisonne vom wolkenlosen Himmel schon hoch, bevor die grünen Jalousien am Hause des Quartiebräus geöffnet wurden. Mit dem Dunkel der Nacht waren auch die Fäden des geheimen Raunens verflogen, die seit der Dämmerung das Haus und seine Gäste umsponnen hatten und statt spähender, schleichender Neugier ging nur der Alltag seinen behäbigen Tritt als Milchfrau, Gemüseverkäufer und ihre Kunden. Nach dem Schwarm der Schulkinder kam die Beamtenschar, die sicheren Schrittes in die Statthalterei am Paradeplatz strebte. Dann eilte nur manch' ein Nachzügler und dann setzte die große Stille des Vormittags ein. Ein paar Tauben flogen; sie trippelten hin und wieder, blinzelten schläfrig und girrten leise. Zu dieser behaglichen Stille paßte auch der lässig schlendernde Schritt eines jungen Mannes, der unschlüssig von der Donau herauf kam, langsam die Straße entlang ging, im Nebengäßchen verschwand und auf einmal den gleichen Weg wiederkam.

Es war der Erstudent. Im hellen Sonnenlicht trat die schäbige Eleganz, mit der er gekleidet war, erst so recht zutage, aber auch der lauernde Blick, der unauffällig die gesamten Fenster der Straße absuchte und doch ständig auf das Pförtchen gerichtet war, das zu der Wohnung der ihm so geheimnisvoll scheinenden Sängerin führte.

Jetzt klinkte dort das Tor und sofort bog der Späher um die Ecke, so geschickt, daß er eine Minute später rein zufällig Lainette fast in die Arme lief, die sittsam und mit niedergeschlagenen Augen einher wandelte.

„Ah, er ist's, Monsieur, fast hätt' er mich erschreckt!" Sie erwiderte seinen devot übertriebenen Gruß und litt es gern, daß er nach Studentenart den Amoroso spielte und ihr das Einkaufskörbchen abnahm.

„Mais c'est trop! Hier vor aller Welt mich zu begleiten," wehrte sie trotzdem zum Scheine ab. Er aber hatte, ohne zu fragen, wohin ihr Weg führe, sofort die Straße nach der Statthalterei eingeschlagen, saß doch dort am Eckfenster des ersten Stockes der alte Besl, und der mußte es sehen, wie vertraut er mit den fremden Demoiselles bereits war.

„Ei wie sonderbar," sagte Lainette, „da sind wir just den Weg gegangen, der mir aufgetragen ist von Madame."

Und nach vielen geheimnisvollen Umschweifen und den heiligsten Beteuerungen ihres Vertrauten, wies sie ihm ein zart parfümiertes Briefchen, das sie mit strengster Vorschrift, um von Reinhard von Solms nicht gesehen zu werden, hier abzuliefern hatte.

Michalansky schlang vor Wonne in der dunklen Ecke der Einfahrt, in der sie standen, galant seinen Arm um das Zöfchen, denn mit einem Blick hatte er die Adresse erspäht: sie lautete an den Grafen Morawitzky. Und mit einem Schlag stand in ihm auch schon ein weitverzweigter Plan fest, der ihn endlich die Stufenleiter des Glückes hinaufeilen lassen sollte.

Mit überschwänglicher Beredsamkeit stellte er dem von seinen Huldigungen belustigten Mädchen die Gefahren vor, in die sie sich beim Eintritt in das Antichambre des Grafen begäbe; wie der alte Kanzleischreiber dort als bissiger Hofhund Wache halte und jeden einlangenden Brief zu keinem anderen als dem jungen Sekretarius Solms unerbittlich zur Vorprüfung einliefere. Und wie nur gerade er, der Student Sebastian Michalansky allein, Dank seinen stadtbekannten Konnexionen, auch intim befreundet mit dem Kanzleischreiber Besl, imstande sei, eine so heikle Mission erfolgreich durchzuführen.

Eine Minute später war er im Besitz des Briefes, drückte der halb erstaunten, halb verdutzten Lainette einen Kuß seiner breiten schmatzenden Lippen mitten ins Gesicht und stürmte die Treppen hinauf.

Mit der festen Hand eines Mannes, der da weiß, daß sich das Tor seiner Zukunft vor ihm öffnet, klopfte er an die Türe des Vorzimmers, worin, wie er längst wußte, der alte Besl mit einem Aktenkopierer hauste. Dem Herrn Kanzleischreiber blieb das scharfe Herein zur Hälfte in der Kehle stecken, als er seines Beleidigers von gestern ansichtig wurde. Jetzt oder nie war der Augenblick der Vergeltung da.

„Die Stunde für Bittsteller ist längst vorüber!" herrschte er den Eintretenden an. Der aber, statt eine geziemend ehrfürchtige Haltung anzunehmen, schritt selbstbewußt vor und sagte mit verächtlicher Miene:

„Man melde mich in besonderer Mission bei dem Herrn Grafen."

Besl schnappte nach Luft. Wagte dieses Subjekt ihn neuerdings, noch dazu vor seinem Untergebenen, zu beleidigen? Aber der selbstsichere Ton Michalanskys verdutzte ihn doch und mit der Witterung jeder echten Bedientennatur wußte er das Benehmen seines Gegners einzuschätzen.

Trotzdem gab er nicht locker und bestand darauf, den Grund der ihm schwer glaublichen Mission zu erfahren. So ging Rede und Gegenrede in sich steigernder Heftigkeit weiter, bis sich die Türe öffnete und der Graf nach der Ursache des respektwidrigen Lärmens fragte.

(Forts. folgt.)

Verkäufe

haus Moritzplatz 58a Riesenauswahl in Pelzen, Skunks, Marder, Nerz, Alaskafüchsen, Pelerinen modernster Ausführung, 40—200 Mark. Angebot in Herren-Gehpelzen, Wagen-, Reisepelzen. — Große Auswahl in Rockanzügen, Jakettanzügen, Paletots, Ulstern, teils auf Seide, prima Verarbeitung. Ferner Damenkostüme, Ulster, Mäntel in einfachster bis elegantester Ausführung. — Extraangebot in Lombard gewesener Uhren, Ringe, Brillanten, silberner Taschen, Schmucksachen sehr billig. 183K*

Teppich-Thomas, Oranienstraße 44, spottbillig, farbsehlerhafte Teppiche, Gardinen. [259R*

Pelzgarnituren kauft man am allerbesten im weltberühmten Pelzleihhaus nur Grunewaldstraße 72, Eisenacherecke. [5K*

Lieferwagen, Klappsportwagen, Holzräder, alle Reparaturen an Kinderwagen, Korbmacher Weidlich, Brunnenstraße 96. 280R*

Pelzgarnituren! Riesenauswahl! Allerbilligste Preise! Skunkskragen, Skunksmuffen, Alaskafüchse, Rotfüchse, Jltisgarnituren, Kaninggarnituren, Neue Herrengarderobe! Uhrenverkauf, Schmucksachen, Silberaschen! Leihhaus! Warschauerstraße 7. 169R*

Pelzgarnituren, Alaskafüchse, Jobelfüchse, Blaufüchse, Kanin usw., auch einzelne Kragen sehr preiswert, sowie ein Posten Alaskahunde von 42 Mk. an. Sonntags geöffnet. Glück, Münzstraße 22, 1, Ecke Kaiser-Wilhelm-Straße. 163R*

Schönhauserallee 115 (Ring-, Hochbahnhof) Pfandleihhaus! Spottbilligste Einkaufsquelle! Pelzgarnituren, Alaskafüchse, Jelange Vorrat, 55,—! Taschenuhren, Wanduhren, Garderobenleuchter, Silbertaschen! Staunenerregende Goldwarenpreise! [8K*

Skunks-Muffen, echte, schöne, moderne, 20,—, echte Skunkskragen 90,—, echte Weißfüchse, Blaufüchse, Kreuzfüchse, Marder, Alaskafüchse 40,—. Kürschnerei Borbagenerstraße 4, zwischen Warschauerstraße und Frankfurterallee. Fernsprecher: Alexander 2241. 9K*

Vornehme Herrenanzüge, Ulster, Paletots sowie Hosen aus haltbarsten Stoffen. Empfehle meine Reparatur- und Reinigungswerkstatt für sämtliche Garderobe bei billigster Berechnung. Versandhaus Germania, Unter den Linden 21. 190R*

Pelzgarnituren, Skunkskragen, Skunksmuffen, Fuchsgarnituren, Blaufüchse, Rotfüchse, Massenauswahl. Silbertaschen. Leihhaus, Kottbuserdamm 2, neben Jandorf. 117R*

Elegante Kostüme, Damenmäntel, Damenulster, Damenröcke, Blusen, Herrenanzüge, Burschenanzüge, Winterpaletots, Ulster, Pelzsachen. Löwenthal, Neukölln, Berlinerstr. 41. 122R*

Pelzleihhaus Wegner, Potsdamerstraße 47, bietet die größten Vorteile. Ueber 1000 Stück neue echte Pelzwaren in allen erdenklichen Pelzarten. Große Auswahl. Besondere Gelegenheiten. Sommerpreise. Vorteilhafteste Bezugsquelle für jeden Geschmack. Engros- und Detailverkauf. Echte Felle zum Aussuchen von 3 Mk. an. Sonntags geöffnet. 3R*

Pfandleihhaus Hermannplatz 6. Riesenauswahl! Pelzkragen, Pelzmuffen! Neue Herrenanzüge, Herrenpaletots, Herrenhosen, Bettenverkauf! Teppichverkauf, Gardinenverkauf, Uhrenverkauf! Schmucksachen. 101K*

Leihhaus Rosenthaler Tor, Linienstraße 208/4, Ecke Rosenthalerstraße, verkauft neue Herrengarderoben, Pelzstolas, Muffen. Goldene, silberne Herrenuhren, Damenuhren, Ketten, Schmucksachen, Brillanten, Silbertaschen. Auf Uhren dreijährigen Garantieschein. Eigene Werkstatt. 181R*

Pelzwaren jeder Fellart, Reisemuster, werden einzeln spottbillig abgegeben im Engrosgeschäft Heiligegeiststr. 38, 1. Gegründet 1890. 24R*

Bekanntmachung! Riesenauswahl hocheleganter Pelzgarnituren! Skunkskragen, Skunksmuffen, Alaskafüchse! Blaufüchse, Rotfüchse, Jltisgarnituren! Brillanten, Silbertaschen. Nur Leihhaus, Potsdamerstraße 86b. Nicht irren! 119R*

Pelzwaren. Wollen Sie Pelzwaren noch billig kaufen, müssen Sie in den Blauen Bazar kaufen. Kaiser-Wilhelm-Straße 16, beim Alexanderplatz. 25R*

Paradiesreiher 10,—, Kostüme, Herbstulster, Plüschjacke 35,—, Pelzsachen, elegante Pelzgarnitur 65,—. Güntzelstr. 25, hochparterre. Kulp. 119R

Blusen 8,50—11,50, elegante 12,75—50,— Mk. Hartmann, Tilsiterstr. 26, III. 26R

Laube mit Bolzenverschraubung und Stallungen zum Abriß verkauft Behlendorf, Baumschulenweg, Glanzstr. 7. †73

Beleuchtung. Kronen, Jugampeln, Ampeln, Pendel, elektrisch und Gas. Solide Preise. Auf Wunsch bequeme Zahlung. Spezialbeleuchtungsgeschäft Fels u. Co., Potsdamerstr. 56, 1. (Hochbahn Bülowstraße.) 12R*

Legehühner, frischrote Landhofhühner, Tauben frisch eingetroffen. Böttcher, Borbagenerstraße 10. 86/20

Möbel

70 hochelegante, wundervoll ausgeführte Speisezimmer, schwergeschnitzt, sehr preiswert. Berliner Möbelhaus Südost, M. Hirschowitz, Skalitzerstr. 25. 196R*

Ankleideschrank, engl. Bettstellen, Waschtollette, Plüschsofa, Schreibtisch, Bücherschrank, Kücheneinrichtung kauft privat Hopp, Potsdamerstr. 82 [601b*

Schwergeschnitzte! hochelegante Herrenzimmer, vornehme Speisezimmer, dunkelmahagoni, Schlafzimmer, Klubgarnituren billigst. Möbelhaus Osten, nur Andreasstraße 30. 108R*

Bettstellen, Regulatoren, Bilder, Sofas 55,00, Pianinos, Kronen, Betten, Uebergardinen, Verschiedenes. Auch Sonntag. Cranz, Martin-Luther-Str. 94, I. 26R

Musikinstrumente

Pianinos, seltene Gelegenheiten, 450,— aufwärts, Duysenpianos, Feurichpianos, Schwechtenpianos, Ibachpianos, Bieslepianos, Schiedmayerflügel. Krüger, Neue Königstraße 31 (Alexanderplatz). 236/20*

Nußbaumpiano, elegantes (Friedensware), Pianoharmonium, gleichzeitig als Piano und Harmonium spielbar, Salonharmonium verkauft Ernst, Oranienstraße 166, III. [113R*

Gitarrzithern mit Unterlegnoten 15,— (Ladenpreis ca. 30,—), Mandolinenzither, große sechsakkordige, 25,—, Gitarren, Lauten, Mandolinen, Engroslager, Oranienstraße 166, III. 112R*

Wandermandoline 20,—, Italienische, Portugiesische 45,—, Wandergitarre 30,—, Baßgitarre, Konzertlaute, Unterricht 6,— Monatshonorar, Orchestergeige mit Zubehör 45,—. Künstlervioline 75,—. Ernst, Oranienstraße 166, III. 113R*

Wandergitarre, Wandermandoline 20,—, Italienische, Portugiesische 45,—, Baßlaute, Baßgitarre, Konzertlaute 45,—, 65,—, Unterricht 6,—, Monatshonorar, alteingespielte Konzertgeige mit Zubehör 45,—, Solistenvioline 75,—. Ernst, Oranienstr. 166, III. 112R*

Künstlervioline, irrakte, mit Zubehör 85,—. Fritzwanker, Eisenacherstr. 120. 112R*

Fahrräder

Fahrräder, gebrauchte, 1400 Stück, verkauft Schrader, Weberstraße 42. (Auch Einzelverkauf.) 88/16*

Kaufgesuche

Tischlerleim kauft Möbelhaus, Andreasstr. 30. 108R*

Spiralbohrer, Film- und Zelluloidabfälle, Bindfaden, Korken usw. kauft Metalleinkauf Herrmann, Kottbuserdamm 66. 13R*

Platinabfälle per Gramm bis 7,80 Mark, Ketten, Ringe, Bestecke, Uhren, Tafelaufsätze, Tressen, Film- und Zelluloidabfälle, photographische Rückstände, Papiere, Glühstrumpfasche, alte Zahngebisse sowie sämtliche Abfälle, deren Rückstände und Gekrätze usw. kauft Platin- und Silberschmelzerei Prob, Berlin, Köpenickerstr. 29. Telephon Moritzplatz 3476. Eigene Schmelze, direkte Verwertung. Vertreterbesuch. 171*

Spiralbohrer, Werkzeuge kauft Sieling, Reinickendorferstr. 102, 1 Treppe. 24R*

Platinabfälle! Gramm bis 7,70! Zahngebisse! Ketten! Ringe! Militärtressen! Glühstrumpfasche! Filmabfälle! höchstzahlend, Schmelzerei, Metall-Einkaufsbureau, Weberstr. 31. Telephon Alexander 4243. 261*

Sektkorken, Weinkorken, beschlagnahmefrei, sowie alle andere und neue, jeden Posten, Schallplatten, Walzen, auch zerbrochene, kauft Matthäus, Alte Leipzigerstraße 21. 123R*

Leinölfirnis, Terpentinersatz, Fußbodenlack, Emaillelack, Kopal, Kolophonium, Borax, Paraffin, Bienenwachs, Ceresin, Ringpinsel, Kluppenpinsel und ähnliches kauft zu guten Preisen, Wolter, Thorstraße 6. 191K*

Platinankauf, Gramm bis 7,60 (ebenfalls Ankauf alter Zahngebisse, Bestecken, Ringe, Ketten, Glühstrumpfasche zu gesetzlichen Preisen. Metallkontor John, gegründet 1903, nur Alte Jakobstraße 138 und Kottbuserstraße 1, Kottbusertor, Moritzplatz 12858. Firma genau beachten. *

Schlachtziegen, Böcke, kaufe ständig. Weiß, Alte Jakobstraße 92 bei Winkelmann. 427b*

Leinölfirnis, Standöl, Oellacke, Terpentin (Ersatz), Bleiweiß, Leim, Schellack, Firnis-Ersatz kauft Malerei Zölß, Neuenburgerstr. 16, Moritzplatz 5861. 205/14*

Elektrische Installations-Materialien aller Art kauft Neumann, Berlin, Prinzenstr. 64. Fernsprecher: Moritzplatz 3363. 17R*

Leinölfirnis, Standöl bis 21,00, alle Oellacke bis 12,50 kaufen Gebrüder Borowski, Gneisenaustraße 5. Rollendorf 2379. 88/10*

Harmonium, auch Menzenhauer oder gebrauchtes Piano kauft Anny Schachtschneider, Buckowerstr. 14, III. 112R*

Spiralbohrer! Gute Werkzeuge kauft jeden Posten Metalleinkauf, Beusselstr. 3. 13R*

Unterricht

Englischen Unterricht für Anfänger und Fortgeschrittene, sowie deutsche und französische Stunden erteilt G. Swienty, Charlottenburg, Stuttgarterplatz 9, Gartenhaus IV. *

Mandolinenspiel, Gitarren-, Lautenspiel, Dreimonatskurse zur perfekten Ausbildung 6,— Monatshonorar, auf Wunsch Ausbildung in kürzerer Zeit, Lehrinstrumente billigst, Klavier - Violin - Schnellkurse. Ernst, Oranienstr. 166. 112R*

Tanzunterricht Büttner, Berlin, Luckauerstraße 15 (Moritzplatz), Wochentags-, Sonntagskurse beginnen. 25R*

Verschiedenes

Kreditbank gewährt Geldkredite (auch Damen). Lamm, Grunewaldstr. 42. 3—7. 25R*

Elektrische Sicherungen repariert „Merkur", Schönhauser Allee 158. Norden 6168.

Vermietungen

Mietgesuche

Quartiere für 30 Männer und Frauen werden gesucht, „Zum Afrikaner", Grünauerstraße 6, Rothe. 609b*

Arbeitsmarkt

Stellenangebote

Packer sofort gesucht. Meldungen zwischen 10—12 Uhr in unserer Hausinspektion. Kaufhaus des Westens G. m. b. H., Berlin W. 50, Tauentzienstraße 21/24. 102R*

Hausdiener sofort gesucht. Meldungen zwischen 10—12 Uhr in unserer Hausinspektion. Kaufhaus des Westens G. m. b. H., Berlin W. 50, Tauentzienstraße 21/24. 102R*

Heizer für Zentralheizung sofort gesucht. Meldungen im Maschinenhaus. A. Jandorf u. Co., Brunnenstraße 19/21. 105R*

Heizer für Zentralheizung sofort gesucht. Meldungen im Maschinenhaus. A. Jandorf u. Co., Kottbuserdamm 1. 105R*

Heizer für Zentralheizung sofort gesucht. Meldungen im Maschinenhaus. Kaufhaus des Westens G. m. b. H., Tauentzienstraße 21/24. 102R*

Granit - Schrifthauer, auch Kriegsverletzte, gesucht Ackerstraße 38. †28*

Portierstelle mit Zentralheizung und Warmwasserversorgung sofort zu besetzen. Wolffenstein, Klosterstraße 20, Gartenhaus, hochpart. [604b*

Arbeiter für unsere Weinkellerei werden sofort gesucht. A. Wertheim, Calvinstr. 13a. 177R*

Tapezierlehrling verlangt Träger, Alte Leipzigerstr. 1, Raules-Hof 2. †113

Fuhrwerksbesitzer mit eigenem Gespann (Wattenwagen) für Tagestouren gesucht. Karl Kühne, Kgl. Hofl., Brunnenstraße 111, Warschauerstraße 39—40. †150

Polsterer und Dekorateure stellt ein Dunsky, Königgrätzerstraße 77. 613b

Hausdiener, bewandert mit Backen, sucht Kunstgewerbliche Industrie, Schöneberg, Wartburgstraße 41. †73

Männer und Frauen für Gleisumbau stellt ein am Sonnabend und Sonntag, abends von 6—8 Uhr, „Zum Afrikaner", Grünauerstraße 6, Rothe. 610b*

Werkzeugmacher, geübter, als Meister für Schraubenfabrik. Schriftliche Angebote bisheriger Tätigkeit an Mertens, Kottbuser Damm 75/75a. 89/15

Hausdienerinnen, kräftig, sofort gesucht. Meldungen zwischen 10—12 Uhr vormittags in unserer Hausinspektion. Kaufhaus des Westens G. m. b. H., Berlin W. 50, Tauentzienstraße 21/24. 102R*

Packerinnen sofort gesucht. Meldungen zwischen 10—12 Uhr vormittags in unserer Hausinspektion. Kaufhaus des Westens G. m. b. H., Berlin W. 50, Tauentzienstraße 21/24. 102R*

Gehilfinnen, tüchtig, für die Abteilung Schnellphotographie, sofort gesucht. Meldungen in unserer Personal-Verwaltung im 3. Stock. Kaufhaus des Westens G. m. b. H., Berlin W. 50, Tauentzienstraße 21/24. 102R*

Verkäuferin und Lehrfräulein für Herrenhutgeschäft gesucht. Wilh. Lober, Frankfurter-Allee 85. 25R

Junge Mädchen für leichte Klebearbeit werden verlangt, Allgemeine Waren-Vertriebs-Gesellschaft, Charlottenburg, Werner-Siemens-Straße 20/21. [155R*

Mädchen, welche jetzt die Schule verlassen, finden leichte und dauernde Beschäftigung. Hch. Fasbender, Michaelkirchstraße 17. 25R*

Arbeiterinnen für Lampenschirme, auch zum Anlernen verlangt J. Dienstag, Dresdenerstraße 111, Aufgang II. 26R*

Tüchtige Näherinnen in und außer dem Hause für Militärwäschelieferant gesucht. Kriegsnähstuben, Große Frankfurterstraße 6. 26R

Botenfrau verlangt Heßberg, Kaulsdorf, Ferdinandstr. 17. *

Zeitungsausträgerin verlangt Bernsee, Steglitz, Mommsenstr. 59. *

Zeitungsträgerin sofort verlangt „Vorwärts"-Ausgabestelle, Prinzenstraße 31, Hof rechts, parterre. *

Zeitungsausträgerin verlangt „Vorwärts"-Spedition Schöneberg, Meiningerstraße 9. *

Zeitungsausträgerin sofort gesucht. P. Gursch, Reinickendorf-Ost, Kamekestraße 12 II.

Botenfrau, Tour Tegel und Reinickendorf-West, stellt ein Kienast, Borsigwalde, Räuschstraße 10, „Vorwärts"-Spedition. *

Zeitungsausträgerinnen können sich melden. „Vorwärts"-Ausgabestelle, Lausitzerplatz 14/15.

Botenfrauen verlangt „Vorwärts"-Spedition, Wattstr. 9, Laden. Von 11—1½ und 4½ bis 7 Uhr. *

Zeitungsausträgerin sofort einzustellen. Vorwärtsspedition Moabit, Wilhelmshavenerstraße 48, von 11—1½ und 4½—7 Uhr. *

Frauen zum Zeitungsaustragen sucht „Vorwärts"-Ausgabestelle Alt-Borbagen 56, Laden. *

Botenfrau wird eingestellt. „Vorwärts", Charlottenburg, Sesenheimerstraße 1. *

Zeitungsausträgerinnen werden sofort eingestellt „Vorwärts"-Spedition, Markusstraße 56. *

Botenfrauen verlangt sofort Ausgabestelle Berlin-Westen, Blumenthalstraße 8, Hof, parterre bei Stelzmann. *

Zeitungsfrau verlangt „Vorwärts"-Spedition Neukölln, Siegfriedstraße 28/29. *

Zeitungsträgerin sofort verlangt Spedition Lichtenberg, Wartenbergstraße 1, Laden. *

Tüchtige Maschinenschlosser

stellt sofort ein 53102*

Loeb & Co. G. m. b. H.,
Automobil- und Flugmotorenfabrik.
Berlin-Hohenschönhausen, Gockeistraße

Wir suchen für unser Angestellten-Kasino

Küchenmädchen.

Neben Lohn volle Beköstigung und Wohnung.
Zu melden im 201L*
Einstellungsbureau Ehrenbergstraße. **Auergesellschaft.**

Schreibgewandte, tüchtige, zuverlässige

Lagerhalter

stellt ein bei dauernder Beschäftigung 512L*

Ballonhüllen-Gesellschaft m. b. H.,
Tempelhof, Friedrich-Wilhelmstr. 52/54.

Maler,

militärfrei, wird sofort verlangt. Meldungen von 8½ bis 9 und ½6 bis ½7 Uhr.
A. Wertheim G. m. b. H., Moritzplatz. [1772*

Mehrere militärfreie

Arbeitsburschen

gesucht. 224/2

Hammerwerk Berlin-Niederschönhausen.
Buchholzer Straße 58—61.

Lithographisch. Steinschleifer stellen sofort ein **Hollerbaum u. Schmidt**, Reinickendorfer Straße 98. 90/1

Tüchtiger Lagerhalter

kautionsfähig und militärfrei. Offerten mit Gehaltsansprüchen sind zu richten an 90/2

Konsumverein Mix & Genest
Berlin-Schöneberg, Genestr. 5.

Heizer,

für größeres Geschäftshaus zum sofortigen Antritt gesucht.
A. Schlicke & Cie.,
28R* Elsasser Str. 86/88.

Werkzeugmacher

sucht sofort 89/16
Schraubenfabrik Reiche,
Wasserstorstr. 9.

Wir suchen für Einspännerfuhrwerk

älteren, zuverlässigen Kutscher

event. auch Kriegsbeschädigten. 505L*

Verwertungs-Gesellschaft für Rohmaterialien m. b. H.,
Berlin O. 17, Mühlenstr. 51—58.

Tüchtige, zuverlässige, im Flugzeugbau erfahrene

Kontrolleure

für Teil-Kontrolle werden verlangt.
ALBATROS
504L* Friedrichshagen.

Arbeiterinnen

über 17 Jahre 142R
sucht sofort **Auergesellschaft,** Naglerstr. 17/18.

Werkstattschreiber

stellt ein 3012*

Auergesellschaft.
Zu melden im Einstellungsbureau, Ehrenbergstraße.

Mechaniker

für **Kleinmaschinen** für sofort gesucht. Bewerber aus der Bureaumaschinen-Branche (auch Kriegsbeschädigte) werden bevorzugt. Ausführliche Offerten mit Gehaltsansprüchen sowie Angabe der bisherigen Tätigkeit erbeten. 5102

Deutsche Maschinenbau- u. Vertriebs-Gesellschaft m. b. H.,
Chausseestraße 128/129.

Schlosser, Schmiede, Stellmacher, Tischler

werden sofort eingestellt.

Große Berliner Straßenbahn.

Hauptwerkstatt N 20, Uferstr. 9	Lichtenberg, Siegfriedstr. 30/35
Schönhauser Allee 123	Treptow, Elsenstr. 111/114
Ackerstr. 3/4	Neukölln, Kölnische Allee 1/10
Markusstr. 7	Britz, Gradestr. 4/17
Brandenburgstr. 76/77	Tempelhof, Kais.-Augusta-Str. 40
Kreuzbergstr. 16/20	Schöneberg, Belziger Str. 14/16
Ofener Str. 1	Lichterfelde, Hindenburgd. 67/70
Reinickendorf, Pank. Allee 52/54	Wilmersdorf, Westäl. Str. 73/75
Niederschönh., Kais.-Wild.-St. 4/5	Charlottenburg, Spand. Str. 22
Hohenschönhaus, Degnerstr. 22/27	Charlottenburg, Wiebestr. 30
Weißensee, Berrikateler Str. 80	Tegel, Schloßstr. 10/11. [5022

Tüchtige Spitzendreher

werden sofort eingestellt. 53112*

Loeb & Co., G. m. b. H.,
Automobil- und Flugmotorenfabrik.
Berlin-Charlottenburg, Fritschestraße 27/28

Wir suchen für unseren Flugzeugbau tüchtige

Schlosser

und

Klempner

zum sofortigen Antritt. 289/1*
Meldungen mit Lohnansprüchen sind zu richten an

Luft-Verkehrs-Gesellschaft m. b. H.,
Abt. Militärflugschule, Köslin.

Tüchtiger Schlosser oder **Mechaniker**
zum Anlernen auf Zigarettenmaschinen
sofort gesucht.
Zigarettenfabrik Garbáty,
126L* Pankow, Hadlichstraße.

Aeltere Klempner

für leichte Werkstattarbeiten auf landwirtschaftl. Maschinen, sowie **Schnittarbeiter** und **Schnittarbeiterinnen** finden Beschäftigung. 4922

Georg Grauert, Akt.-Ges.
Berlin-Stralau.

Geübte Einrichter

für Drehereibetrieb sofort verlangt.
W. Peritz & Co. Kommanditgesellschaft,
224/3* Berlin-Tempelhof, Industriestr. 1—5.

Bilderleisten.

Heimarbeit sowie Putzarbeit für Naturleisten vergibt [237/2

Ruthenberg Nachf., Weißensee, Langhansstr. 126.

Tüchtige

Stenotypistin

sofort verlangt

Meldungen: 12—2 und 5—7 Uhr

A. JANDORF & Co.

Große Frankfurter Straße 113

Mehrere geübte 518L*

Werkstattschreiberinnen

im Alter von mindestens 23 Jahren stellt sofort ein

Ballonhüllen-Gesellschaft m. b. H.,
Tempelhof, Friedrich-Wilhelmstr. 52/54.

Arbeiterinnen

stellt ein 300R*

Auergesellschaft Berlin O. 17.
Abt. B. Einstellungsbureau Ehrenbergstraße.

Hausdiener Wächter Haustischler

erhalten sofort Anstellung. Meldungen bei der Hausaufsicht, Eingang Gurnerstraße. 177R*

A. Wertheim G. m. b. H.
Königstr. 31/32.

Maschinen-Schlosser,

der die Reparaturen an Holzbearbeitungs-, Licht- u. Dampfmaschine, Herstellung und Instandhaltung der Werkzeuge ausführen kann, sucht sofort **Holzbearbeitungsfabrik,** Britz, Marienwalder Straße. 89/8*

Lehrlinge

können sich zum tüchtigen Automatoneinrichter ausbilden. 89/17

Schraubenfabrik Reiche
Wasserstorstr. 9.

Schleifer, Feiler und **Zusammensetzer** 4372*

stell. **C. & K. Redlich,** Stockfabrik ein. Alterstr. 75.

Akzidenzsetzer

per sofort gesucht. 89/13

Buchdruckerei L. M. Barschall,
Alte Jakobstr. 11/12.

Möbelpolitererin! Eine geübte, tüchtige Kraft sofort auf dauernde Arbeit gesucht. Kunsttischlerei **Hans J. Müller, Flensburg.** *

Fahrstuhlführerinnen

für Lastenfahrstühle erhalten sofort Anstellung. Meldungen von ½9—2 u. ½6—½7 Uhr.
A. Wertheim G. m. b. H.,
Moritzplatz. [1772*

Lehrfräulein für Verkauf verlangt
Spielwarenhaus Keilich,
Gr. Hamburger Str. 21.

Lehrmädchen

für Lager und Kontor sucht zum sofortigen Eintritt 606b*

Kunstverlag Max Herzberg,
Neuenburger Str. 37.

Die Elsässer haben sich im Verband des XV. Armeekorps als deutsche Soldaten bewährt, und haben im Bewußtsein, Heimaterde gegen den gemeinsamen Feind zu verteidigen, ihre Pflicht voll erfüllt. Die vielen an Elsässer verliehenen Eisernen Kreuze sprechen eine beredte Sprache."

Hoffentlich verbleibt es nun aber nicht bei dem bloßen Lob. Das Entscheidende ist, daß diese Anerkennung auch ihren gesetzgeberischen Ausdruck findet.

Der alldeutsche Hunger-, Schmach- und Bankrottfriede.

Gegen nichts sind die Alldeutschen so empfindlich als gegen die Umdrehung des Spießes. Die ganze alldeutsche Presse leidet jetzt unter gelinden Tobsuchtsanfällen, weil Genosse Wolfgang Heine auf der Berliner Versammlung nachgewiesen hat, daß der Ausdruck Hungerfriede, mit dem die Alldeutschen so gern den Verständigungsfrieden belegen, weit besser auf ihre eigenen Kriegsziele paßt. Denn der Gewaltfriede würde als notwendige Folgerung ein Höchstmaß gegenseitiger Rüstungen erzeugen und damit die Völker Europas zu dauerndem Hunger verurteilen. Wir sind der Ansicht, daß auch die von den Alldeutschen geprägten Ausdrücke „Schmach- und Bankrottfriede" geradezu klassische Bezeichnungen ihrer eigenen Kriegsziele sind, die eine Schmach für jedes über der nackten Gewalt thronende Menschheitsideal und einen Bankrott des seit anderthalb Jahrtausenden Europa angeblich beherrschenden „Christentums" darstellen.

Was lange währt, wird nicht immer gut.

Vor einigen Monaten haben sozialistische Blätter, darunter der „Vorwärts" und die „Münchener Post", die intimen Beziehungen der Deutschen Lichtbildgesellschaft zur Schwerindustrie enthüllt. Nun auf einmal fällt der Lichtbildgesellschaft die dringende Notwendigkeit der Ehrenrettung ein. Sie versendet einen Waschzettel, in dem es heißt:

„Die Deutsche Lichtbildgesellschaft verfolgt ausschließlich nationale gemeinnützige Zwecke, ist völlig unabhängig von staatlichen und sonstigen Behörden oder einzelnen Firmen und Persönlichkeiten. Irgendwelche politische oder wirtschaftliche Richtung liegt ihr völlig fern. Einzelne bestimmte Interessentengruppen haben auf die Wirksamkeit der Deutschen Lichtbildgesellschaft keinen maßgebenden Einfluß. Und trotzdem wird aus der Tatsache, daß zu den Gründern und Mitgliedern der Deutschen Lichtbildgesellschaft auch Verbände und Firmen der sogenannten Schwerindustrie gehören, der Schluß gezogen, daß diese einfach die Deutsche Lichtbildgesellschaft gegründet haben und maßgebend beeinflussen. Diese Behauptung wird zum Beispiel in Nr. 225 der „Münchener Post" aufgestellt. Daß man auf diese Weise ein Unternehmen, das lediglich Bestrebungen des feindlichen Auslands zum Nutzen des deutschen Volks und des Deutschen Reichs bekämpfen soll, vor den Augen des Auslands in den Staub zieht und seine Wirkung wenigstens zu beeinträchtigen sucht, ist sicherlich kein Zeichen der Einigkeit, die uns not tut."

Nationale Einigkeit tut wohl not, aber sie ist zu gut, um parteiegoistische Ziele mildtätig zu verschleiern. Es gehört ein Uebermaß von Vertrauen in die Dummheit der Menschen zur Versicherung, daß die deutsche Schwerindustrie ein auf öffentliche Wirkung gestelltes Unternehmen begünstigen werde, ohne daß es sich harmonisch ihren eifrigen Bestrebungen eingliedert, Einfluß auf die öffentliche Meinung in ihrem Sinn zu gewinnen.

Der Kartoffelpreis.

Beim Reichstag sind wieder eine Anzahl kleiner Anfragen und Antworten auf solche eingelaufen. Auf die Anfrage des Abg. Schmidt (Soz.), betreffend den zu hohen Erzeugerhöchstpreis für Herbstkartoffeln in den Provinzen Brandenburg und Pommern, teilt die Regierung mit, daß dieser in den Provinzen Brandenburg und Pommern inzwischen auf 5,50 M. für den Zentner, gültig vom 1. Oktober 1917 ab, herabgesetzt worden ist.

Zuckerrüben für Viehfutter.

Der Verein der deutschen Zuckerindustrie empfiehlt, daß von einer um ungefähr 15 Proz. gekürzten Produktion der Rohzuckererzeugung, die hierbei gesparten Rüben zu 45 Proz. für die Verfütterung freigegeben sind. Die Kürzung der Produktion muß angeblich erfolgen, weil nicht genügend Kohlen für die Zuckerfabriken herbeigeschafft werden können. Hiergegen muß mit aller Entschiedenheit Einspruch erhoben werden. Bei unserer gegenwärtigen mangelhaften Ernährung auf die volle Ausnützung der Zuckerrüben für die Verarbeitung zu Zucker verzichten, wäre ein Verbrechen. Für die Rohzuckerfabrikation muß die nötige Kohlenmenge herbeigeschafft werden. Zucker ersetzt uns das mangelnde Fett und enthält einen hohen Nährwert. Erst werden die Rübenpreise auf 2,50 pro Zentner erhöht mit der Begründung, es müsse der Rübenbau angeregt werden, damit die Zuckerproduktion gesteigert werden kann und nun will man den guten Ertrag der Rübenernte zu einem Teil im Futtertrog verschwinden lassen. Das würde die Ernährungspolitik vollkommen auf den Kopf stellen.

Letzte Nachrichten.

Staatsanwalt gegen Frieden!

Genf, 5. Oktober. Der französische Justizminister hat ein Rundschreiben erlassen, in dem er ihnen vorschreibt, noch schärfer als vorher jede Friedensversammlung zu unterdrücken, und in jedem einzelnen Falle nachzuforschen, ob es sich um eine vereinzelte Kundgebung handle oder um Aeußerungen, die von feindlichen Einflüssen herrühren könnten. Jede Verbreitung von Friedensschriften, jede beunruhigende oder antipatriotische Aeußerung sollen ausnahmslos Gegenstand einer Untersuchung werden.

Lugano, 5. Oktober. Die neue Gesetzesvorlage gegen die „Pessimisten", die im vorgestrigen italienischen Ministerrat angenommen wurde, wird jetzt im Amtsblatt veröffentlicht: „Wer eine Handlung begeht oder eine solche anstiftet, die geeignet ist, die öffentliche Meinung flau zu machen, wer den Widerstand des Landes vermindert oder irgendwie zur Verminderung beiträgt, wer die Landesinteressen in bezug auf die Kriegführung, auf die innere Ordnung, auf die internationalen Verbindungen schädigt, wird mit Gefängnis bis zu fünf Jahren und mit einer Geldbuße bis zu 10 000 Lire bestraft."

Das „Giornale d'Italia" bestätigt den Rücktritt Canepas.

Für eine starke Monarchie!

Bern, 5. Oktober. Lyoner Blätter melden noch über die gestrige Sitzung der französischen Kammer: In seiner Verteidigung gegen die Beleidigungen Daudets erklärte Malvy, diese rührten daher, daß er gewisse Besprechungen Daudets über das Thema, man müsse eine solide Armee schaffen, „um die Republik zu stürzen und unseren König wieder einzusetzen", untersagt habe. Er müsse betonen, daß Daudet in Privatzusammenkünften Propaganda „zugunsten unseres Königs, der allein das Vaterland retten könne", betrieben habe.

Regierungsfragen im Reichstag.

121. Sitzung, Freitag, den 5. Oktober, nachmittags 2 Uhr.

Am Bundesratstisch: Graf Roedern, Dr. Schwander, v. Krause.

Anfragen.

Abg. **Stahl** (Soz.) weist auf das

Unglück in Hennigsdorf

hin und hebt hervor, daß noch jetzt Betriebsabteilungen der A. E. G. unmittelbar in bewohnten Teilen von Hennigsdorf sich befinden, und fragt, was der Reichskanzler zu tun gedenkt, um solche Gefahren und Schäden der Einwohnerschaft in Zukunft zu verhindern.

Generalfeldzeugmeister Coupette: Die Betriebsabteilungen der A. E. G. liegen nicht im bewohnten Teile von Hennigsdorf, sondern an seinem Rande. Auch bei noch weiterer Entfernung würde bei dem Umfang der Explosion Sachschaden nicht zu vermeiden gewesen sein. Die Füllstellen für Sprengmittel bei der A. E. G. sind nicht wieder in Betrieb genommen worden. Die Heeresverwaltung hat selbst das größte Interesse daran, daß Explosionen von Pulver- und Sprengstoffabriken möglichst vermieden werden und sucht dies durch Erlaß entsprechender Vorschriften zu erreichen. Zur Ueberwachung dieser Vorschriften besteht beim Kriegsamt ein Ausschuß von vier Sachverständigen. Für die Ueberwachung der Pulver- und Sprengstoffbetriebe ist bei jeder Kriegsamtsstelle ein Ueberwachungsausschuß errichtet. Es ist ausdrücklich angeordnet worden, daß nur die unbedingt notwendigen Mengen von Pulver und Sprengstoffen in den einzelnen gefährdeten Betrieben vorhanden sein dürfen.

Abg. Spiegel (Soz.) beschwert sich über eine Verordnung des kommandierenden Generals in Münster über die Versendung von Druckschriften, durch die es den gewerkschaftlichen Organisationen unmöglich gemacht wird, ihre sich im Rahmen der Gesetze haltende Tätigkeit auszuüben.

Ein Regierungskommissar (auf der Tribüne fast unverständlich): Der Reichskanzler hat sich wegen der Verordnung mit den betreffenden militärischen Stellen in Verbindung gesetzt.

Abg. **Kunert** (U. Soz.) beschwert sich über Versammlungsverbote gegenüber der Unabhängigen Sozialdemokratie, die anders behandelt werde, als die bürgerlichen Parteien und die Sozialdemokratie Deutschlands.

Ministerialdirektor **Lewald**: Es sind nur Versammlungen verboten worden, bei denen die Gefahr einer Störung der öffentlichen Sicherheit vorlag. Seit Dezember 1916 steht gegen jedes Verbot der Beschwerdeweg offen.

Abg. **Kunert** (zur Ergänzung): Werden die Versammlungen der Unabhängigen Sozialdemokratie grundsätzlich anders behandelt, als die anderer Parteien?

Ministerialdirektor **Lewald**: Die Entscheidung liegt in den Händen der einzelnen Generalkommandos. (Lachen bei den Unabhängigen Sozialdemokraten.) Ein grundsätzlicher Unterschied wird nicht gemacht.

Abg. **Vogtherr** (U. Soz.) weist auf einen auf der Kreissynode in Dortmund bekanntgegebenen Erlaß des Evangelischen Oberkirchenrats hin, worin die Pfarrer angewiesen werden, die Bevölkerung darüber aufzuklären, daß die zur Bierbereitung noch gebrauchten Gerstenmengen unerheblich wären, sowie daß das Bier nicht nur Genußmittel, sondern auch Nahrungsmittel sei. Die Kreissynode Dortmund hat es abgelehnt, bei dieser Art Volksbelehrung Dienste zu leisten. Ist der Reichskanzler der Meinung, daß die Verbreitung solcher

Lehrmeinungen über das Bier

zu den Aufgaben des Evangelischen Oberkirchenrats gehört?

Unterstaatssekretär Freiherr v. Braun: Es handelte sich nicht um eine Lehrmeinung des Evangelischen Kirchenrats über das Bier, sondern um die Stellungnahme der Regierung gegenüber zahlreichen Eingaben. Die Biererzeugung wird auch im nächsten Wirtschaftsjahr auf das notwendigste beschränkt werden, der Reichskanzler ist aber nicht bereit, sie noch weiter einzuschränken mit Rücksicht auf die Stimmung der Bevölkerung. (Zustimmung rechts, Widerspruch links.)

Abg. **Vogtherr** (U. Soz., zur Ergänzung): Ich frage den Reichskanzler, ob in seinen Augen die Stimmung der Bevölkerung wichtiger ist als ihre Ernährung. (Sehr gut! links.)

Präsident Dr. **Kaempf**: Das ist keine Ergänzung, sondern eine neue Anfrage.

Abg. **Held** (natl.) führt Beschwerde über die Schließung der meisten Oelmühlen.

Unterstaatssekretär Freiherr v. **Braun**: Die Zusammenlegung von Oelmühlen mußte aus Gründen der Kohlenersparnis erfolgen.

Abg. **Bock** (Unabh. Soz.) führt Beschwerde, daß die den Familien der Kriegsteilnehmer zustehende Unterstützung nicht von allen Gemeinden durch Zuschüsse ausreichend erhöht wird.

Ministerialdirektor **Lewald**: Die Unterstützungen haben im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen zu erfolgen. Kommt ein Kommunalverband seinen Verpflichtungen nicht nach, so steht den davon betroffenen Familien der Weg an das Ministerium offen.

Abg. **Dittmann** (Unabh. Soz.) führt Beschwerde, daß der amtliche stenographische Bericht über die Reichstagsverhandlungen vom 19. und 20. Juli, den die „Leipziger Volkszeitung" als Broschüre herausgab, verboten wurde.

Oberst **Waitz**: Das Verbot unterliegt zurzeit der Nachprüfung des Oberbefehlshabers.

Abg. Dr. **Quarck** (Soz.) führt Beschwerde, daß in Berlin, Frankfurt a. M. und anderen Städten eine erhebliche Erhöhung der Stellenvermittlungsgebühren ohne die gesetzlich vorgeschriebene Anhörung des Trägers des öffentlichen Arbeitsnachweises vorgenommen worden ist, und fragt, was der Reichskanzler gegen diese Verletzung eines Reichsgesetzes seitens der Landespolizeibehörden und die daraus folgende Schädigung zahlreicher Arbeiter und Angestellten zu tun gedenkt.

Ministerialdirektor **Caspar**: Daß bei den vorgenommenen Erhöhungen der Taxen eine Verletzung der gesetzlichen Bestimmungen vorgekommen ist, ist dem Reichskanzler nicht bekannt. Es sind Ermittlungen hierüber eingeleitet.

Abg. Spiegel (Soz.): Der kommandierende General in Münster droht mit schweren Strafen denjenigen, der mittelbar oder unmittelbar für den Heeresbedarf tätige Arbeitskräfte zum Aufgeben oder Wechsel der Stelle veranlaßt. Was gedenkt der Reichskanzler zu tun, um zu verhindern, daß Arbeiter mit Haft bestraft werden, wenn ihnen wegen Lohnabzügen oder Akkordreduktionen von den Arbeiterorganisationen und den Beisitzern in den Schlichtungsausschüssen geraten wird, sich auf Grund des Gesetzes eine andere Arbeitsstelle zu suchen.

Oberst **Marquardt**: Die angefochtene Verordnung richtet sich gegen die in großem Umfange betriebene Anwerbung von Arbeitskräften, die in den für den Heeresbedarf tätigen Betrieben dringend gebraucht, ihnen aber durch vage Versprechungen abspenstig gemacht werden. Den Vertretern der Arbeiterorganisationen, die in Münster vorstellig wurden, wurde geantwortet, daß in keiner Weise beabsichtigt ist, die Tätigkeit der Organisationen oder die Freizügigkeit der Arbeiter einzuschränken, sondern lediglich die geschilderte Art der Anwerbung zu unterbinden.

Die neuen Stellen in der Reichsregierung.

Es folgt die zweite Beratung der Nachtragsforderungen für den Reichshaushalt. Es handelt sich besonders um die Stelle des Vizekanzlers und das vom Reichsamt des Innern abgezweigte neue Reichswirtschaftsamt. Der Hauptausschuß hat beschlossen, die Stelle des Vizekanzlers nur bis zum 31. März 1919 zu bewilligen und im übrigen die Nachtragsforderung anzunehmen.

Der Reichskanzler betritt den Saal.

Abg. **List** (natl.) berichtet über die Ausschußverhandlungen.

Reichskanzler Dr. **Michaelis**:

Es ist mit der Vorlage nicht beabsichtigt, die rechtliche Grundlage der Stellung des Vertreters des Reichskanzlers irgendwie zu ändern, insbesondere auch nicht ein Vorgesetztenverhältnis zu konstruieren zwischen dem Stellvertreter des Reichskanzlers und den Staatssekretären. Der Etat entspringt rein praktischen Bedürfnissen. Mit der Gründung der verschiedenen neuen Aemter im Kriege, des Kriegsernährungsamts, des Kriegsamts usw. haben sich vielfach Verschiebungen der Kompetenzen herausgestellt. Es war deshalb nötig, eine einheitliche Leitung zu schaffen. Dies soll die Hauptaufgabe des Stellvertreters des Reichskanzlers sein. Außerdem soll er die

Vorbereitungen treffen zu den Friedensverhandlungen

und der **Uebergangswirtschaft**. Auch hier bedarf es einer zielbewußten Leitung. Es ist gerade auf diesem Gebiete eine gewaltige und wertvolle Arbeit bereits geleistet von verschiedenen Stellen im jetzigen Reichsamt des Innern, auch von den Generalgouvernements, von der Obersten Heeresleitung, Reichsschatzamt und von preußischen Ressorts. Aber all dies muß nun unter eine einheitliche systematische Leitung kommen. Wenn man das Amt nur für eine begrenzte Zeit bewilligen will, so mag das am Platze sein, da es sich um eine Neugründung aus den Kriegsbedürfnissen heraus handelt. Ich habe den Weg des Nachtragsetats gewählt, weil ich nicht glaube, daß die Arbeit in ein oder zwei Jahren beendet sein wird, und ich deshalb diesen Weg für korrekter hielt. Aber die Hauptsache für mich ist, daß der Stellvertreter mir bewilligt wird. Die Arbeiten drängen und derjenige, der hierbei am besten gerüstet in die Verhandlungen eintritt, hat einen Vorteil vor den übrigen. Auch hier gilt das Wort: bereit sein ist alles. (Bravo!)

Abg. **David** (Soz.):

Es handelt sich hier um eine tiefgreifende Umgestaltung der Verfassung. Nach der geschriebenen Verfassung liegt die Initiative zur Reichsgesetzgebung in den Ausschüssen des Bundesrats. In Wirklichkeit liegt sie in den inzwischen geschaffenen Reichsämtern und in vielen entscheidenden Fällen in den betreffenden Ressortministerien des preußischen Staates. So sind allmählich die Kompetenzen des Bundesrats vermindert worden, und die Vorlage bedeutet wieder einen tiefen Eingriff in die bundesstaatlichen Rechte. Also während uns sonst die Regierung so oft vorhält, man müsse den bundesstaatlichen Charakter des Reiches wahren, so kümmert sie sich selbst hier gar nicht darum. — Der Reichstag ist bei dieser Neuordnung der Dinge wieder

vor fertige Tatsachen gestellt

worden. Wir können den neuen Männern nur abwartend gegenüberstehen, weder vertrauend, noch mißtrauend. Während in parlamentarisch regierten Ländern jeder neue Regierungswechsel zu einem gefestigteren Vertrauen zwischen Volk und der Regierung führt, wird bei uns aus einem unsicheren Zustand nur ein neuer noch unsicherer Zustand geschaffen. (Sehr wahr!) — Dem vorgeschlagenen Ausbau des Reichsschatzamts und des Reichsjustizamts stimmen wir zu. Eine Teilung des Reichsamts des Innern, dieses Monstrums, war schon lange notwendig. Aber gegenüber der hier vorgesehenen Abtrennung eines Reichswirtschaftsamts mit den Unterabteilungen der Aemter für Handel und Industrie sowie für Sozialpolitik hatten wir eine Dreiteilung des Reichsamts des Innern in das jetzige Reichsamt in verkürzter Form, in ein selbständiges Amt für Handel und Industrie, Reichswirtschaftsamt, und drittens in ein Reichsarbeitsamt, das die Sozialpolitik, Arbeiterschutz, Volksgesundheitspflege, Bevölkerungspolitik und ähnliche Dinge zu umfassen hätte, für richtiger. Man sagt, ein besonderes Wirtschaftsamt und ein Amt für Sozialpolitik würden in Gefahr kommen, als Vertreter der Interessen der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer häufig gegeneinander zu arbeiten. Der eigentliche Grund des Widerstands gegen ein Reichsarbeitsamt liegt aber in der Furcht, es könnte dadurch die

Sozialpolitik in ein zu stürmisches Tempo

gebracht werden. Nun, wir werden alles daran setzen, die Widerstände niederzubrechen, die sich aus Gewinnsucht und Habgier einer durchgreifenden Sozialreform, die gerade nach dem Kriege dringend notwendig sein wird, entgegenstellen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Wir wollen, daß ein ganzer Mann seine ganze Kraft der Sozialpolitik widmen kann. Die Regierung will dafür nur einen Unterstaatssekretär schaffen; das ist eine nachgeordnete ziemlich ohnmächtige Persönlichkeit gegenüber dem Staatssekretär. Selbst die Staatssekretäre sind ja heute nur eine ministerielle Vorinstanz, die nur Wünsche entgegennehmen, aber nicht selbst entscheiden können. Deshalb verlangen wir verantwortliche Reichsminister. Heute sind die Staatssekretäre nur Kulisse, hinter den Kulissen steht der Reichskanzler. Nun soll jetzt noch eine weitere Kulisse zwischen sie und den Reichskanzler eingeschoben werden, der allgemeine Vizekanzler, der Reichskanzler-Ersatz. (Heiterkeit.) Dadurch werden die Verhandlungen mit den Staatssekretären noch schwieriger, die Ziehharmonika wird noch länger. Wenn man auch sagt, der Stellvertreter soll kein Vorgesetzter der Staatssekretäre sein, so ist er doch, wenn er als Vertreter des Reichskanzlers fungiert, in der Tat der Vorgesetzte der Staatssekretäre. Nach den Ausführungen des Reichskanzlers soll er auch gewissermaßen der Chef der während des Krieges geschaffenen Aemter sein. Wir haben ja heute ein solches

Chaos von Aemtern,

wie es in parlamentarisch regierten Ländern gar nicht möglich wäre. Wenn der Stellvertreter weiter die Friedensverhandlungen vorbereiten soll, so werden sich da wieder leicht Konflikte mit den Kompetenzen des Staatssekretärs des Auswärtigen Amts ergeben. So kann der Stellvertreter leicht wie ein Kieselstein in der Uhr bald in dieses Rad, bald in jenes Rad hineinfallen. Dazu kommt, daß Herr Helfferich viel weniger ein Antreiber als ein Hemmer ist. (Sehr wahr!) Also was hier geschaffen werden soll, ist ein ganz unhaltbarer Zustand. Nun hat man auch einige Abgeordnete in die neuen Reichsämter berufen. Wir sind den Herren nicht gram, daß sie uns verlassen haben, aber sie hätten doch ihre Mandate besser nicht niedergelegt, dann wäre ihre Stellung viel bedeutsamer gewesen. Ein reiner Beamtenstaatsmann verschwindet in der Versenkung, wenn er sein Amt aufgibt. Der Hexe nahm ihn weg, er ist verloren. (Heiterkeit.) Deshalb sind diese Beamten immer abhängig nach oben. Viel selbständiger ist der

Minister, der zugleich im Parlament

ist. Tritt er infolge eines Konflikts zurück, so ist er doch wieder im Parlament an dem Platz, wo er seinen Fähigkeiten gemäß wirken kann. Das hätte bei dieser Gelegenheit einmal errungen werden können, daß Parlamentarier, die in die Regierung eintreten, zugleich Volksvertreter bleiben. Bei den Verhandlungen über Abschaffung des Artikels 9 der Verfassung wird darüber noch zu reden sein. Wir haben jetzt insofern einen neuen Zustand im Reich, als sich in einer überragenden Frage der äußeren Politik eine Mehrheit im Parlament gebildet hat. Besteht eine solche Mehrheit im Parlament, so ist eine Beamtenregierung unmöglich, denn sie beruht nur auf dem Grundsatz divide et impera (Teile und herrsche), das Regieren mit verschiedenen Mehrheiten. Im Schweiße ihres Angesichts muß eine solche Regierung ein monatelang arbeiten, um eine Vorlage zustande zu bringen. Wenn aber eine feste Mehrheit sich gebildet hat, auf die die Regierung sich dauernd stützen kann, dann ist sie diese Angst los, dann ist auch die ganze Art des Regierens eine weit einfachere. Die Losung

der Reaktionäre ist: **Während des Krieges keine Neuorientierung.** Aber auch die gegenwärtige Vorlage greift aufs tiefste in unsere Verfassung ein. Gerade der Krieg ist die Zeit für durchgreifende Neuordnung auch in der inneren Politik. Das ist immer so gewesen. Das ganze Deutsche Reich ist ja ein Kriegskind und der Kriegsnotbau des Deutschen Reiches muß **noch während des Krieges** zu einem modernen Organismus ausgebaut werden. Je durchgreifender und je rascher die Neuordnung geschieht, um so besser. Die

Einführung des parlamentarischen Systems,

bei dem die Regierung nichts anderes sein kann, als der Vertrauensausschuß der Volksvertretung, der Volksmehrheit, ist unsere große Aufgabe. Ihre Lösung stellt ein Vertrauensverhältnis zwischen Regierung und Volk her und das ist der einzige Weg, uns nach innen und außen so zu kräftigen, daß wir mit Ehren aus diesem Kriege herauskommen. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. **Herold** (Z.): Wir sind gegen eine Dreiteilung des Reichsamts des Innern und gegen ein besonderes vom Reichswirtschaftsamt getrenntes Reichsarbeitsamt. Auch das besondere beantragte Reichswohlfahrtsamt halten wir nicht für angebracht. Die Gründe, die der Reichskanzler für die Schaffung seines Stellvertreters dargelegt hat, konzentrieren sich in der Ausnahmestellung durch die Kriegsverhältnisse. Mit der Schaffung dieser Stelle als einer vorübergehenden Erscheinung bis zum 31. März 1919 sind wir einverstanden.

Abg. **Dove** (Vp.): Zurzeit halten wir die Zweiteilung des Reichsamts des Innern für genügend. Die Meinung des Abg. David, daß wir ein besonderes Reichsarbeitsamt deswegen bekämpfen, weil wir davon ein zu stürmisches Tempo der Sozialpolitik befürchten, ist irrig. Gerade für die gegenwärtige Uebergangszeit ist das Zusammengreifen von Wirtschaft und Sozialpolitik notwendig. Der Vizekanzler ist als Ergänzung für die Tätigkeit des Reichskanzlers in dieser Zeit notwendig. Die Befürchtung, daß das Reichswirtschaftsamt in antisozialem Sinne wirken wird, teile ich nicht. Die Vorlage ist nur ein kleiner, aber doch der erste Schritt zur politischen Ausgestaltung und zur Schaffung geeigneter Grundlagen für den Wiederaufbau unserer Wirtschaftsverhältnisse. (Beifall bei der Volkspartei.)

Abg. Graf **Westarp** (k.): Der Abg. David will dem Reichstag den ausschlaggebenden Einfluß auf die Geschicke des Reiches geben. Der Krieg ist die ungeeignetste Zeit, um an den Grundlagen des Reiches zu rütteln. Die Voraussetzung unserer Zustimmung zu der Vorlage ist, daß nun nicht aus den neuen Staatssekretären neue preußische Staatsminister ohne Portefeuille werden. (Bravo! rechts.) Den praktischen Gründen des Reichskanzlers für die von ihm gewünschte Entlastung durch den Vizekanzler stimmen wir zu. Ein Reichsarbeitsamt oder ein besonderes Amt für die Reichswohlfahrtspflege wünschen wir auch in Zukunft nicht. Den Vorwurf, daß wir aus Furcht für unseren Geldbeutel keine Fortführung der Sozialpolitik wollten, weisen wir entschieden zurück. (Bravo! rechts.)

Abg. Graf **Posadowsky** (D. Fr.): Ich bedauere, daß die Regierung bei dieser wichtigen Frage mit dem Reichstag nicht vorher Fühlung genommen hat und daß man diese Frage als eine rein etatsrechtliche behandelt, während es sich um eine

große politische Frage

handelt. (Sehr richtig!) Bisher haben alle Staatssekretäre, auch noch vor ganz kurzer Zeit Herr Helfferich, sich gegen eine Teilung des Reichsamts des Innern gewandt. Erst in jüngster Zeit ist eine Frontveränderung erfolgt. Meine Freunde werden die Vorlage in dieser Form ablehnen. Die technischen Behörden könnten leicht vom Reichsamt des Innern abgelöst werden und dann das Amt in seiner alten Gestalt beibehalten werden. Die ganzen technischen Fragen hätten einem Reichsbauamt überwiesen werden sollen. Eine solche Konzentrierung des Bauwesens unter einem Staatssekretär der öffentlichen Arbeiten würde zu großer Ersparnis führen. **Ich bin oft erschreckt gewesen, wie heute mit Reichsgeldern gewirtschaftet wird.** (Hört, hört!) Die Herren Sozialdemokraten täuschen sich, wenn sie von der Schaffung eines Reichsarbeitsamts eine Förderung der Sozialpolitik erwarten. Das würde sofort zu Konflikten führen mit dem ebenfalls geforderten Reichswirtschaftsamt. Der jetzt geschaffene Siebenerausschuß ist nur ein Palliativmittel. **Der große Kampf muß einmal ausgefochten werden, ob festgehalten werden soll an der konstitutionell-monarchischen Verfassung oder ob das Parlament die Führung übernehmen soll.** Vom Gesichtspunkt der Stärkung des Reichstags aus ist es bedauerlich, daß immer mehr geheime Sitzungen stattfinden. (Sehr gut.) Der Reichstag wird so zur **reinen Abstimmungsmaschine.** (Lebhafte Zustimmung.) Daß in dem Siebenerausschuß Staatsgeheimnisse gewahrt werden können, ist ganz ausgeschlossen. Die Ausführungen des Reichskanzlers standen im Widerspruch mit der Begründung der Vorlage, die in der Tat eine Aenderung in staatsrechtlicher Beziehung enthält. Dem Grafen Westarp muß ich zugeben, daß manchmal Staatssekretäre zu preußischen Ministern gemacht sind, wo es nicht sachlich berechtigt war. Aber warum erfolgt diese Ernennung von Staatssekretären zu preußischen Ministern? Weil **in den Anschauungen des Reichs und Preußens oft ein Gegensatz ist** (Hört, hört! links). Gewiß — die verschiedenen Parlamente färben etwas ab (Heiterkeit und Sehr gut!), und der Reichskanzler deshalb **die Stimmen der Staatssekretäre braucht,** um sich die preußischen Stimmen zu sichern. Das Stellvertretungsgesetz von 1878 enthält einen schreienden Widerspruch. Die Staatssekretäre sind danach verantwortlich, aber der Reichskanzler kann doch jederzeit jede Amtshandlung selbst vornehmen. Damit ist die Verantwortlichkeit der Staatssekretäre hinfällig. Daher muß das Stellvertretungsgesetz geändert werden. Das kann geschehen, ohne in die Rechte des Bundesrats einzugreifen und die Regierung sollte es freiwillig beantragen, ohne erst von dem Druck der Verhältnisse sich zwingen zu lassen. (Beifall.)

Reichsschatzsekretär Graf **Roedern** weist den Vorwurf zurück, **daß die Regierung den Reichstag vor vollendete Tatsachen gestellt habe.** Wenn Abg. David sagt, in der Sozialpolitik hieß es vor dem Krieg: nur immer langsam voran, so verweise ich darauf, daß gerade auf diesem Gebiet Deutschland stets vorangegangen und die Mehrzahl der europäischen Staaten dem deutschen Muster gefolgt sind. Auch die verbündeten Regierungen wünschen, daß nach dem Kriege in der Sozialpolitik nicht Halt gemacht werde.

Abg. **List** (natl.): Graf Posadowsky hat recht, daß das gegenwärtige Stellvertretungsgesetz für den Reichskanzler dringend der Besserung bedarf. Er hätte nur auch die Konsequenz ziehen sollen, daß die Verantwortlichkeit der Staatssekretäre festgelegt werden muß für alle Handlungen, die sie selbständig innerhalb ihrer Ressorts ohne Eingriff des Reichskanzlers vollziehen. Eine Dreiteilung des Reichsamts des Innern halten wir zurzeit für noch nicht angängig. Immerhin bedeutet die jetzige Regelung für uns nur ein Provisorium. Für später wünschen wir die Schaffung eines besonderen Reichshandelsamts und eines Reichswohlfahrtsamts. (Bravo! bei den Nationalliberalen.)

Abg. **Stadthagen** (Unabh. Soz.): Ist der Reichskanzler fähig, sein Amt auszufüllen, so braucht er keinen Stellvertreter. Ist er unfähig dazu, so darf er nicht Reichskanzler sein. Hier soll nach Art des Sitzredakteurs ein Sitz-Reichskanzler geschaffen werden (Heiterkeit). Die Vorlage ist ein klarer Bruch mit dem Stellvertretungsgesetz von 1878. Wir lehnen die Vizekanzlerschaft auch als Provisorium ab. In der Frage der Teilung des Reichsamts des Innern treten wir für die Schaffung eines Reichsarbeitsamtes ein. Dem nationalliberalen Antrag auf ein Reichsamt für Wohlfahrtspflege können wir nicht zustimmen, wir wollen für die Arbeiter **nicht** Wohlfahrt, sondern Recht. Wir haben kein parlamentarisches, sondern ein bureaukratisches System, und auch die Anträge des Verfassungsausschusses liegen nicht in der Richtung zur Entwicklung des parlamentarischen Systems, sondern sie stärken das bureaukratische System. Wer für mehr Macht des Reichstags ist, kann nicht für die hier vorgelegte Vizekanzlerschaft eintreten und muß diese Vorlage ablehnen.

Die Diskussion schließt. Der Nachtragsetat und die Anträge der Kommission werden angenommen, die Schaffung des Vizekanzlers gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Deutschen Fraktion.

Die von den Sozialdemokraten beantragte Resolution auf Schaffung eines besonderen Reichsarbeitsamts wird abgelehnt.

Debattelos wird hierauf die Ergänzung zum Besoldungsgesetz angenommen.

Die Tagesordnung ist erschöpft.

Nächste Sitzung: Sonnabend 11 Uhr. (Interpellationen über behördliche Agitation zugunsten der Alldeutschen und über Beschränkung des Vereins- und Versammlungsrechts.)

Verantwortlich für Politik: **Erich Kuttner,** Berlin; für den übrigen Teil des Blattes: **Alfred Scholz,** Neukölln; für Inserate: **Th. Glocke,** Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Hierzu 1 Beilage und Unterhaltungsblatt.

Direktion: Max Reinhardt.
Deutsches Theater.
7 Uhr: **Faust I.**
Sonntag: Der leb. Leichnam.
Nachm. 2½ U. (halbe Preise): Minna von Barnhelm.

Kammerspiele.
8 Uhr: **Fasching.**
Sonntag: Eine glückliche Ehe.
Nachm. 2½ U. (halbe Preise): Gespenster.

Volksbühne.
Theater am Bülowplatz.
Untergrundb. Schönh. Tor.
7½ Uhr: **Othello.**
Sonntag: Nathan der Weise.

Theater i. d. Königgrätzerstr.
7½ U.: **Der Katzensteg.**

Komödienhaus
7½ Uhr: Stahl und Geld.
Die beiden Seehunde.

Berliner Theater
7½ U.: **Die tolle Komteß.**

Wintergarten
Warschauer Ballett
Anna Gaszewska
Prima-Ballerina von der Großen Oper in Warschau
und
Jan Trojanowski
Hofballettm. von d. Kgl. Oper in Dresden
Dazu
Neuer Varieté-Spielplan

Zirkus A. Schumann
Bahnhof Friedrichstraße.
Anfang 8 Uhr.
Letzte Saison in Berlin.
Das unübertroffene neue
Zirkus-Sport-Programm.
10 erstklassige Nummern 10
u. a.: **Nadchura**
exotischer Dressur-Akt.
8 Frankonis 8
Zum Schluß: Schnitzeljagd.
Sonnt. nachm. 1 Kind frei, 3½ u. 8 Uhr. Nachm. Gratis-Ponny-Reiten.

Trianon-Theater
Georgenstr., Bhf. Friedrichstr.
½8 U. Allabendlich ½8 U.
Der Lebensschüler.
Schauspiel von Ludwig Fulda.
Kaiser-Titz, Ida Wüst, v. Möllendorff, Kettner, Flink.
Sonntag 3½: Johannisfeuer.

Reichshallen-Theater
Stettiner Sänger.
Anfang 7½ Uhr.
Jed. Sonntag nachmittag 3 Uhr Vorstellung z. ermäßigten Preisen!
Logen 1 M., Parkett 75 Pf.
Eintritt 30 Pf.
Billetts schon heute!

Theater für Sonnabend, 6. Oktober.

Central-Theater,
Kommandantenstraße 57.
7½: **Die Csardasfürstin**
Sonnt. 3¼: Das Glück im Winkel.

Deutsches Opernhaus
7 Uhr: Das goldene Kreuz. Die glückliche Insel.

Friedrich-Wilhelmst. Theater
7½ Uhr: **Das Dreimäderlhaus.**

Kleines Theater
7½ Uhr: **Bürger Schippel.**

Lustspielhaus
7½ Uhr: Die blonden Mädels vom Lindenhof.
Stg. 3½: Der Schwabenstreich.

Metropol-Theater
7½ Uhr: **Die Rose von Stambul.**
Stg. 3 Uhr: **Die Kaiserin.**

Residenz-Theater
7½ Uhr: **Dyckerpotts Erben.**

Komische Oper
7½ U.: **Schwarzwaldmädel.**
Stg. 3½: Die Dose Sr. Majestät.

Neues Operettenhaus
7½ Uhr: **Der Soldat der Marie.**
Stg. 3 Uhr: Der Obersteiger.

Schiller-Theater O
7½ Uhr: **Johannes.**

Schiller-Th. Charl.
7½ Uhr: **Vom andern Ufer.**

Thalia-Theater
7½ Uhr: **Egon und seine Frauen.**

Theater am Nollendorfplatz
3½: Die Geschwist. Zerbr. Krug.
7½ Uhr: Erstauff.: **Drei alte Schachteln**

Theater des Westens
7½ Uhr: **Der verliebte Herzog**
mit Guido Thielscher.

¾8 NATIONAL-THEATER ¾8
Die täglich ausverkauften Häuser beweisen den
Großen Erfolg!
Das ist die Liebe . . .!
Operettenp. in 3 Akt. v. Döblin. Musik v. Walter Bromme.
1. Bild: Baron Fliegenleims Pleite.
2. „ : Rennbahn Karlshorst.
3. „ : Gerichtssaal in Klekamal.
Hauptdarsteller: Karl Wessel, Grimm-Einödshofer, Mia Elis, Egon Brosig, Hans Saal, Edith Poska usw.
Sonntag nachm. 3½: **Die Grille** in erster Besetzung.
Vorverkauf: ab 10 Uhr ununterbrochen (auch Tietz).
Vorverkauf 8 Tage im voraus.

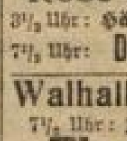
URANIA
8 Uhr:
Dr. B. Pohle:
Die Einnahme von Riga.

Apollo
Friedrichstraße an der Kochstr.
Allabendlich 7½ Uhr:
Das gr. Oktober-Programm.
Kasse ab 10 Uhr geöffnet.

Rose-Theater.
3½ Uhr: **Hänsel und Gretel.**
7½ Uhr: **Der Weiberfeind.**

Walhalla-Theater.
7½ Uhr: Zum 125. Male:
Zigeuner.

Kerkau-Palast
Behrenstraße 48
Im 1. Stock Punkt 5 U. nm.:
Marionetten
Unt. ander. werd. vorgef.:
Francilla Kaufmann
Lucie Kieselhausen
Klassische Tänze
Sent M'ahesa
Orientalische Tänze
Robert Steidl
Gebrüder Wille
Hand- u. Kopf-Akrobaten
Salerno
der berühmte Jongleur
Blondel
am Schwungseil
Teta
der unverwüstl. Clown
Hochinteress. f. Erwachs. und Kinder, jung und alt.
Keine erhöhten Preise für Getränke erster Güte.
Eintritt u. Garderobe frei.
Konzert d. allbekannten Gottschalk-Kap.



Berliner Konzerthaus
Mauerstr. 82. Zimmerstr. 90/91.
Heute:
Großes Konzert
des Berliner Konzerthaus-Orchesters
Leiter: Komponist Franz von Blon.
Anfang 7½ Uhr. Eintritt 30 Pf. Anfang 7½ Uhr
An allen Wochentagen **Nachmittags-Konzert** bei freiem Eintritt und voller Orchesterbesetzung.

Mozartsaal-Lichtspiele
am Nollendorf-Platz.
Zum Besten der deutschen Spende für Säuglings- und Kleinkinderschutz
Sonntag, 7. Oktober, mittags 12 Uhr,
Uraufführung des eigens für die Spende hergestellten Kulturfilms
+ + + + + **Mutter** + + + + +
Soziales Drama in 8 Akten von Marg. Lindau-Schulz und Hanna Henning.
In der Hauptrolle: **Maria Fein** vom Deutschen Theater.
Billettvorverkauf durch die Theaterkasse A. Wertheim.

Kabarett Tivoli
Bunte Vorträge
Spielplan vom 1. bis 15. Oktober:
Paul König — Frieda Meyer-Heinze
Max Laurence — Rosel Jessulat
Arthur Zahle — Ella Gerbany
Großes Orchester: **Julius Meyer**
Anfang wochent. 7½, Sonnt. nachm. 4½ Uhr.
Kottbuser Damm 95 Fernspr.: Moritzpl. 14553

Voigt-Theater.
Badstr. 58. Badstr. 58
Täglich 7½ Uhr:
Wenn der Flieder blüht . . .
Sonntag, den 7. Oktober, nachm. 3 Uhr bei klein. Preisen:
Berlin bleibt Berlin.
Abends 7 Uhr:
Wenn der Flieder blüht . . .

Gänse, per Pfund 4,25
Fette Masthühner / Fette Mastenten } p. Pfd. 5,75
Brathühner 4,75
Sämtl. Gänseartikel z. Höchstpreis.
Max Westheimer,
Neue Jakobstraße 12.

Oskar Wollburg, Brunnenstrasse 56-57.
Neuheiten für Herbst und Winter

Flottes Kostüm
mit verstellbarem Kragen und Pelz 146,— .
Eigenes Fabrikat.

Kostüme
aus Tuch, Kammgarn und kleidsamen Fantasie-Stoffen, fesche Formen, mit und ohne Pelz von M. 98,— an.

Ulster — Mäntel
moderne Formen, vorzügliche Stoffe M. 46,— 68,— 97,— bis 278,—

Plüsch-, Samt-, Breitschwanz-Paletots u. Mäntel, hochelegante Ausführungen von M. 156,— an.

Kinder- u. Backfisch-Konfektion, entzückende Neuheiten.
Große Auswahl in **Röcken** und **Blusen.**

Große Abteilung für
Trauer Bekleidung.

Breitschwanz-Paletot 159,— .
Gegründet 1896.

Circus Busch
Sonnabend 2 Vorstellungen
3½ Uhr Ferien-Sonder-Vorstellung. 3½ Uhr
1 angehörig. Kind auf all. Sitzpl. frei!
7½ Uhr Anf. d. Abend-Vorstellung 7½ Uhr
In beiden Vorstellungen:
Das ausgezeichnete
Oktober-Programm
Zum Schluß:
Die 3 Pierrots
Abend außerd. Einlage:
Zum Kampfe entschlossen — Zum Frieden bereit!
Zeitbild v. Richard Wilde, Musik v. Leopold Maaß.

Palast
Tägl. 7½. Sonnt. 3½ u. 7½.
W. Hartstein in dem Schwank

„Der lustige Witwer."
Ferner: 10 Deutsch-Poln. Tanzsterne, Hansi Immans weisse Dackel, 3 Cabrens, 2 Burghair's, Democritos, 4 Lansons.

Casino-Theater
Lothringer Straße 37.
Täglich ¼8 Uhr:
Wirklicher Humor! Gr. Erfolg!
Die Schlagerposse
Heiraten mußte!
Vorher der neue bunte Teil.
Sonnt. 4 Uhr: Gusie, die Perle.

Admirals-Palast.
Die Novität
Abrakadabra
Großes phantastisches Ballett auf dem Eise.
7½ U. Vorzügl. Küche.

Fabrik und Lager
fertig. Pelzwaren
jeder Art, von den einfachsten bis zu den elegantesten. Tausende Sachen auf Lager. Auch **Einzelverkauf** zu billigen Preisen. Garantiert streng reelle Ware
Sonntags geöffnet.
Ferdinand Kalmann
Kürschnermeister
nur Kommandantenstr. 15, I. E.
Kein Laden. Gegenüber Beuthstr. Tel.: Zentr. 287.
Gegr. 1894.